

Universität Pardubice
Philosophische Fakultät

Deutscher Wenderoman und Erich Loest
Jana Kučerová

Abschlussarbeit
2010

Univerzita Pardubice
Fakulta filozofická
Akademický rok: 2009/2010

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE
(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Jana KUČEROVÁ**
Studijní program: **B7310 Filologie**
Studijní obor: **Německý jazyk pro hospodářskou praxi**
Název tématu: **Německý román v době převratu a Erich Loest**
Zadávací katedra: **Katedra cizích jazyků**

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

Studentka se bude ve své práci zabývat specifickým německým fenoménem tzv. Wenderomanu a jedním z jeho protagonistů, prozaikem Erichem Loestem. Na základě jeho biografie a porovnání s jinými významnými autory tohoto žánru zhodnotí jeho osobitý literární přínos k revoluci v Německu v letech 1989-90.

Rozsah grafických prací:

Rozsah pracovní zprávy:

Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná/elektronická**

Seznam odborné literatury:

Emmerich, Wolfgang: Kleine Literaturgeschichte der DDR, Kiepenheuer, Leipzig 1996 Grub, Frank Thomas: "Wende" und "Einheit" im Spiegel der deutschsprachigen Literatur, Walter de Gruyter, Berlin 2003 Loest, Erich: Nikolaikirche, Linden-Verlag, Leipzig 1995

Vedoucí bakalářské práce:

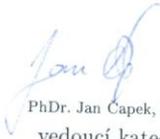
PhDr. Jan Čapek, Ph.D.
Katedra cizích jazyků

Datum zadání bakalářské práce: **30. dubna 2009**

Termín odevzdání bakalářské práce: **31. března 2010**


prof. PhDr. Petr Vorel, CSc.
děkan

L.S.


PhDr. Jan Čapek, Ph.D.
vedoucí katedry

V Pardubicích dne 30. listopadu 2009

Prohlašuji:

Tuto práci jsem vypracovala samostatně. Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci využila, jsou uvedeny v seznamu použité literatury.

Byla jsem seznámena s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle § 60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladů, které na vytvoření díla vynaložila, a to podle okolností až do jejich skutečné výše.

Souhlasím s prezenčním zpřístupněním své práce v Univerzitní knihovně.

V Pardubicích dne 12. 03. 2010

Jana Kučerová

An dieser Stelle möchte ich mich bei dem Betreuer dieser Arbeit, Herrn PhDr. Jan Čapek, Ph.D., für seine Anregung zur Entstehung dieser Arbeit und für seine Konsultationen bedanken.

Eine weitere Danksagung wird an Mathias Lauke, den Mitarbeiter der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig, gerichtet, der mir wertvolle Informationen über das Erich-Loest-Archiv gegeben hat.

Ich danke auch der Bibliothek der Universität Pardubice für die Vermittlung der zu dieser Arbeit benötigten Bücher.

ANNOTATION

Diese Abschlussarbeit widmet sich dem Schriftsteller Erich Loest, der oft als Chronist der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert bezeichnet wird. Sein Roman *Nikolaikirche*, der am Beispiel einer Familie die Ereignisse des Herbstes 1989 beschreibt, wird der *Wendeliteratur* zugeordnet. Der zentrale Begriff „Wende“ wird hier auch aus der historischen Sicht erläutert.

SCHLAGWÖRTER

Wende, Erich Loest, Wenderoman, *Nikolaikirche*, Fiktionalität und historische Wirklichkeit

NÁZEV

Německý román v době převratu a Erich Loest

SOUHRN

Tato bakalářská práce se věnuje spisovateli Erichu Loestovi, který je označován jako kronikář německé historie 20. století. Jeho román *Nikolaikirche*, který na příkladě jedné rodiny popisuje události podzimu 1989, se řadí k tzv. *Wendeliteratur* (literatuře v době převratu). Centrální pojem „Wende“ (převrat) je zde vysvětlen také z hlediska historického.

KLÍČOVÁ SLOVA

převrat, Erich Loest, román v době převratu, *Nikolaikirche*, fikce a historická skutečnost

TITLE

German novel in upheavaltime and Erich Loest

ABSTRACT

This bachelor's thesis is devoted to Erich Loest, the novelist who is considered the chronicler of the 20th century history of Germany. His novel *Nikolaikirche*, which depicts the events of autumn 1989 by the example of a German family, is ranked among the so called *Wendeliteratur* (literature in upheaval). The key term "Wende" (upheaval) is explained from a historical perspective as well.

KEYWORDS

upheaval, Erich Loest, novel in a time of upheaval, *Nikolaikirche*, fiction and historical fact

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	10
1 DIE ZEIT DER „WENDE“ IN DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK.....	13
1.1 Ereignisse, die der „Wende“ vorangingen	13
1.2 Oktobertage in der DDR	14
1.3 Novembertage in der DDR	15
1.4 Dezembertage in der DDR	18
1.5 Januartage in der DDR.....	20
1.6 Februartage in der DDR.....	22
1.7 Märtage in der DDR	23
1.8 Wichtige Ereignisse der nächsten Monate	24
2 LEBEN UND WERK VON ERICH LOEST	26
2.1 Jugendjahre von Erich Loest	26
2.2 Loest als junger Volkszeitungsjournalist und freier Schriftsteller.....	27
2.3 17. Juni 1953 und seine Folgen für Erich Loest	28
2.4 Seine siebeneinhalb jährige Zuchthausstrafe	29
2.5 Zeit nach der Entlassung aus dem Zuchthaus Bautzen	30
2.6 Sein Leben jenseits der Grenze, in der Bundesrepublik	31
2.7 Wendezeit in der DDR - Zeit der großen Veränderungen im Loests Leben	33
2.8 Loests endgültige Rückkehr nach Leipzig und seine dortige Tätigkeit.....	35
2.9 Erich Loest & das Ministerium für Staatssicherheit	37
2.10 Literarischer Stil von Erich Loest	39
2.11 Literarische Werke von Erich Loest	39
3 DEUTSCHE „WENDELITERATUR“	42
4 DEUTSCHER „WENDEROMAN“	44

5	LOESTS ROMAN „NIKOLAIKIRCHE“	45
5.1	Handlung des Romans „Nikolaikirche“	45
5.1.1	Hauptfiguren des Romans	45
5.1.2	Anfang des Romans	46
5.1.3	Mittelpunkt der Handlung	47
5.1.4	Ende des Romans	47
5.2	Fiktionalität und historische Wirklichkeit im Loests Roman „Nikolaikirche“	48
5.2.1	Rückblicke auf das Leben von Albert Bacher	48
5.2.2	Widerspiegelung des Lebens von Erich Loest – Zuchthaus Bautzen	48
5.2.3	Observiertes Treffen von Marianne und Linus (Teil A)	49
5.2.4	Historische Wirklichkeit – Duftlappen	49
5.2.5	Observiertes Treffen von Marianne und Linus (Teil B)	49
5.2.6	Astrid und ihr Mann bei den Kommunalwahlen	50
5.2.7	Historische Wirklichkeit – Fälschung der Wahlergebnisse	50
5.2.8	Widerspiegelung des Lebens von Erich Loest – seine Geburtsstadt Mittweida	50
5.2.9	Historische Wirklichkeit – Genauigkeit der Beschreibung	51
5.2.10	Übergang zwischen der historischen Wirklichkeit und der Fiktionalität	52
5.3	Vater-Sohn Beziehung, Überblendung der Gegenwart und Vergangenheit.....	52
5.4	Romanfiguren und ihre wirklichen Vorlagen	53
5.4.1	Widerspiegelung des Lebens von Erich Loest – Begegnungen in Königswalde.....	53
5.4.2	Historische Personen werden zu Romanhelden	54
5.4.3	Fiktive Familie Bacher/Protter	55
5.5	Rolle der Kirchen im Roman	55
5.6	Symbol der Kerzen	56
5.7	Verfilmung des Romans „Nikolaikirche“	56
6	ERICH-LOEST-ARCHIV	58
6.1	Mein Besuch des Archivs.....	59
6.2	Ausschnitte aus dem Manuskript „Nikolaikirche“	59
7	ZUSAMMENFASSUNG	60
8	SHRNUTÍ.....	62
9	LITERATURVERZEICHNIS.....	64
10	INTERNETQUELLENVERZEICHNIS	66
11	ANHANG NR. (1-12).....	67

Einleitung

Die vorliegende Abschlussarbeit will Erich Loest als einen deutschen Gegenwartsschriftsteller vorstellen, der dank seiner eigenen Lebenserfahrungen und Recherchearbeiten einen Roman geschrieben hat, der zur *Wendeliteratur* zugeordnet wird. Dieses Werk heißt *Nikolaikirche*.

Um die historischen Motive, von denen Erich Loest schreibt, verstehen zu können, muss man sich mit der Zeit der Wende in der Deutschen Demokratischen Republik bekannt machen.

Im Kapitel eins werden die Ereignisse, die zwischen dem 7. Oktober 1989 und dem 18. März 1990 in der DDR geschahen, beschrieben. Dieser Prozess, eingeleitet von der großen Demonstration am 7. Oktober 1989, dem 40. Jahrestag der DDR, und den Ausreisewellen in die Bundesrepublik, über die Gründung der Bürgerbewegungen (z. B. *Neues Forum*, *Demokratie Jetzt*, *Grüne*), die regelmäßig stattfindenden Montagsdemonstrationen in Leipzig und anderen Orten, die Öffnung der Grenzübergänge am 9. November 1989 bis zu den ersten freien und geheimen Wahlen am 18. März, bei denen die CDU, gefolgt von der SPD und PDS, siegte, wird als „Wende“ bezeichnet. Dieser Demokratisierungsvorgang wird mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten am 3. Oktober 1990 vollgezogen.

In dieser Arbeit wird größere Aufmerksamkeit den historischen Begebenheiten gewidmet, die sich im Roman *Nikolaikirche* direkt widerspiegeln, z. B. die Fälschung der Wahlergebnisse am 7. Mai 1989, die Montagsdemonstrationen in Leipzig und die Geschichte vom Anwalt Schnur, der als Inoffizieller Mitarbeiter bei der Staatssicherheit tätig war.

Das zweite Kapitel ist dem Leben und den Werken von Erich Loest gewidmet. Seine Biographie fängt 1926 in Mittweida an. In der Zeit des Nationalsozialismus ist Loest bei der Hitlerjugend tätig und nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitet er kurz in der Landwirtschaft. Später tritt er der SED bei, arbeitet als Volkszeitungsjournalist und freier Schriftsteller. Er gründet seine Familie, veröffentlicht erste Werke. Am 14. November 1957 wird er aber wegen der angeblichen Bildung einer staats- und parteifeindlichen Gruppe zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner

Entlassung im Herbst 1964 schreibt er vorwiegend Kriminalromane. 1978 erscheint sein achter Roman *Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene*, der auf ideologische Kritik der SED stößt. Erich Loest muss aus dem Schriftstellerverband austreten, bekommt keine öffentlichen Lesungen mehr gestattet und viele von seinen Arbeiten dürfen nicht mehr veröffentlicht werden. Es kommt so weit, dass er im März 1981 seine Heimat verlässt und in die Bundesrepublik emigriert. Er beschäftigt sich weiter mit dem Schreiben, reist und engagiert sich für Kultur und Politik. Bereits im Wendemonat Dezember 1989 hat Loest wieder eine öffentliche Lesung in Leipzig. Sobald es die Umstände ermöglichen, kehrt er nach Leipzig zurück, wo er bis jetzt ansässig ist. Für sein Lebenswerk und kulturpolitisches Engagement wurde er mit mehreren Auszeichnungen geehrt. In der Zeitspanne von 1950 bis 2009 hat er über einhundert Werke geschrieben, die ihn zu einem bedeutenden deutschen Gegenwartsschriftsteller machen. Erich Loest wird oft als Chronist der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert bezeichnet.

Der nicht unproblematische Begriff *Wendeliteratur* wird im Kapitel drei dieser Arbeit erörtert. *Wendeliteratur* wird hier aus mehreren Gesichtspunkten definiert und es werden Grenzen gesetzt, die die Zugehörigkeit der Werke zu dieser Gattung bestimmen. Unmittelbar nach der „Wende“ wird die erlebte Geschichte in Protokoll-Literatur und Gesprächen dokumentiert. Die eigentliche literarische Verarbeitung der Wendezeit in Romanen, Theaterstücken und Gedichten erscheint erst in den Jahren 1993/1994.

Anschließendes Kapitel gibt eine Übersicht der bekanntesten *Wenderomane*, zu denen auch das Buch *Nikolaikirche* von Erich Loest gehört.

Den Schwerpunkt dieser Arbeit bildet das Kapitel fünf, das sich mit dem Roman *Nikolaikirche* befasst. Dieses Werk von Erich Loest erschien im Juni 1995 und wurde gleichzeitig von Frank Beyer verfilmt.

Zuerst werden die Handlung und die Romanfiguren dargestellt, danach wird der Roman anhand der originellen Textausschnitte analysiert. Meine Analyse wird erläutern, inwiefern sich das Leben des Schriftstellers und die historischen Wirklichkeiten im Roman widerspiegeln. Historische Ereignisse und seine Lebenserfahrungen setzen Rahmen, in dem sich die fiktive Geschichte von Astrid Protter und ihrem Bruder Alexander Bacher abspielt. Die Realität und Fiktionalität stehen in einer

Wechselbeziehung und ergänzen sich gegenseitig.

Die Aufmerksamkeit sollte auch auf das Verhältnis zwischen dem verstorbenen Vater Albert und seinem Sohn Alexander gerichtet werden. Diese zwei Romanfiguren bleiben vom Buchanfang bis zu seinem Ende in einem inneren Kontakt, der durch die Rückblicke auf „damals“ verstärkt wird.

Bereits der Name *Nikolaikirche* lässt merken, dass die Kirchen, Christen, Glaube und Kerzen einen wichtigen Platz im Roman einnehmen.

Das letzte Kapitel wird dem Erich-Loest-Archiv, das sich in Leipzig in der Villa Ida befindet, gewidmet. Erich Loest überlies als Vorlass viele von seinen Manuskripten, seine Werke, persönliche Korrespondenz, Berichte der Staatssicherheit und Rezensionen seiner Werke der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig. Bei meinem Besuch des Archivs, sah ich mir das Manuskript zum Roman *Nikolaikirche* an und nahm Einsicht in seine Stasi-Akten.

Genau 20 Jahre sind seit der Wende 1989/90 vergangen. Es ist deshalb angebracht, sich an dieses historische Ereignis zu erinnern und die Öffentlichkeit auf die Autoren, die diese Begebenheit in ihren Werken bearbeiten, aufmerksam zu machen. Erich Loest ist einer von ihnen. Sein Roman *Nikolaikirche* fängt im März 1985 an und endet am 9. Oktober 1989, an dem die bisher größte Demonstration in Leipzig stattfand.

1 Die Zeit der „Wende“ in der Deutschen Demokratischen Republik

Historische Einführung in die Zeit, in der sich die Wendeliteratur abspielt

Die dramatischen Ereignisse, die zwischen dem 7. Oktober 1989 und dem 18. März 1990 in der Deutschen Demokratischen Republik geschahen, werden als „Wende“ bezeichnet.

In diesen 163 Tagen kam es zur Entmachtung der alten SED-Führung, zu demokratischen Reformen und zur Entscheidung für eine Vereinigung der beiden deutschen Staaten.

„Friedliche Revolution“, „Zusammenbruch“, „Untergang“ das sind weitere Benennungen für den Prozess des gesellschaftlichen Wandels, die „Wende“.

1.1 Ereignisse, die der „Wende“ vorangingen

Bei Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 kontrollieren erstmals oppositionelle Beobachter die Richtigkeit der Stimmauszählung. Sie entdecken Fälschungen in den einzelnen Wahllokalen. Egon Krenz, Vorsitzender der Zentralen Wahlkommission, berichtet am Abend, dass die Einheitsliste 98,85 Prozent der Stimmen bekam.¹ Auch ihn verdächtigen die DDR-Bürger der Fälschung der Wahlergebnisse. Bereits am Wahlabend protestieren Tausende Menschen gegen den Wahlablauf, viele der Demonstranten werden festgenommen.

Am 4. September demonstrieren zum vierten Mal nach den traditionellen montäglichen Friedensgebeten in der Nikolaikirche und anderen Gotteshäusern in Leipzig mehrere hundert Menschen. In den kommenden Wochen werden bei den Montagsdemonstrationen zahlreiche Menschen festgenommen.

Anfang September gründen 30 Personen das *Neue Forum*. Sie wollen eine legale politische Vereinigung schaffen. Die *Sozialistische Einheitspartei Deutschlands* (SED) lehnte aber ihren Gründungsantrag ab. Zu den anderen neu gegründeten Bürgerbewegungen gehören *Demokratien Jetzt*, *Demokratischer Aufbruch* oder *Vereinigte Linke*.

¹ Bögeholz, Hartwig (1999): Wendepunkte – die Chronik der Republik. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg. S. 653.

Viele Bürger verlassen wegen ihrer Unzufriedenheit mit dem SED-Regime, der Unterdrückung der Menschenrechte durch Staatssicherheit (Stasi) und der Zensur die DDR in Richtung Bundesrepublik. Seit Sommer 1989 kommen Flüchtlinge aus der DDR in die bundesdeutsche Botschaft in Prag zusammen. Um diesen Ausreisestrom zu stoppen, dürfen die Bürger ab dem 12. Oktober nicht mehr ohne Erlaubnis und durch bloßes Vorzeigen des Personalausweises in die ČSSR reisen. Für andere sozialistische Staaten gab es diese Anordnung schon früher.

Bis zum Herbst 1989 kamen Zehntausende über die ungarisch-österreichische Grenze und die bundesdeutschen Botschaften in Prag, Warschau und Budapest in den Westen.

Die Auffanglager für DDR-Flüchtlinge in Westberlin sind überfüllt. Doch ein weiterer Flüchtlingsstrom ist zu erwarten.

Die Konferenz der Evangelischen Kirchen in der DDR schreibt Anfang September einen Brief an Erich Honecker², in dem sie ihn bittet, Veränderungen in der Gesellschaft einzuleiten, um die Ausreisewelle anzuhalten.

1.2 Oktobertage in der DDR

Am 7. Oktober wird der 40. Jahrestag der DDR gefeiert, was zum Anlass für die politischen Demonstrationen zur Demokratisierung der Gesellschaft genommen wird. In Leipzig, Dresden, Jena, Potsdam, Karl-Marx-Stadt und anderen Städten werden die Demonstrationen gewaltsam aufgelöst. Zum Einsatz kommen aufgerüstete Spezialeinheiten, eskortiert von Hundestaffeln und Wasserwerfern. Die Polizei bezeichnet die Ereignisse des heutigen Tages als „konterrevolutionäre Ansammlung“.

Am gleichen Tag wird die *Sozialdemokratische Partei* (SDP) für die DDR neu gegründet. Sie setzt sich unter anderem für die Demokratisierung und Teilung der Macht in Staat und Gesellschaft, Reisefreiheit und soziale Marktwirtschaft ein.

Am Montag den 9. Oktober erlebt Leipzig die bislang größte Protestdemonstration der DDR seit dem 17. Juni 1953³. 70 000 Menschen ziehen durch die Innenstadt. Die bereitstehenden 3 000 Einsatzkräfte der Volkspolizei kapitulieren angesichts dieser Übermacht. Die Demonstranten rufen „Wir sind das Volk“, „Gorbi, Gorbi“⁴. In den nächsten Tagen demonstrieren die Bürger erneut auch in anderen Städten der DDR. Sie

2 Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Staatsvorsitzender der DDR.

3 Volks- und Arbeiteraufstand in der Deutschen Demokratischen Republik.

4 Bahrman, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 20 ff.

lassen sich das Wort nicht mehr verbieten und fordern die Zulassung des *Neuen Forum*, der Demokratischen- und Bürgerinitiativen, Zugang zu den Massenmedien, Pressefreiheit und Abschaffung der Zensur, Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit. Erich Honecker kündigt am 18. Oktober seinen Rücktritt an, worüber das Politbüro der SED einen Tag vorher entschied. Als seinen Nachfolger schlägt er Egon Krenz vor. Als zwei Tage später Egon Krenz zum Generalsekretär gewählt wird, gebraucht er den Begriff die „Wende“. Die Absetzung von Erich Honecker sollte seiner Meinung nach eine Wende in der Parteiarbeit einleiten, um die „politische und ideologische Offensive wiederzuerlangen“.⁵

Am 23. Oktober nehmen 300 000 Menschen an der weiterhin offiziell nicht genehmigten Demonstration in Leipzig teil. Auf den Transparenten, die die Bürger durch die Stadt tragen, ist zu lesen: „Visafrei bis Hawaii“, „Freie Wahlen“, „Die führende Rolle dem Volk“.

Weitere Proteste werden aus Ost-Berlin, Dresden, Magdeburg, Halle, aber auch kleineren Städten wie Reichenbach oder Forst gemeldet.

Trotz der Proteste lässt sich SED-Chef Egon Krenz am 24. Oktober zum Staatsratsvorsitzenden und auch zum Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates wählen. Kurz nach der Abstimmung demonstrieren 12 000 Bürger in Ostberlin gegen seine Wahl. DDR-Bürger mögen ihn nicht, da er bei den Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 die Verantwortung für die offensichtliche Manipulation der Ergebnisse trug.

Am 27. Oktober wird die Amnestie für alle DDR-Bürger, die illegal ausgereist sind oder es versucht haben und die bei nichtgenehmigten Demonstrationen festgenommen wurden, beschlossen. Damit wurde den Anforderungen der Demonstranten stattgegeben.

1.3 Novembertage in der DDR

Seit dem ersten November 1989 dürfen die DDR-Bürger wieder wie vor dem 3. Oktober visafrei in die ČSSR einreisen, was eine erneuerte Flüchtlingswelle in die bundesdeutsche Botschaft in Prag hervorrief. Die Botschaft ist überfüllt, viele müssen bei kaltem Novemberwetter im Freien übernachten. Auch für die Ausreise in die Bundesrepublik braucht man seit den ersten Novembertagen nur den Personalausweis. Bisher musste man ein Visum oder eine Entlassung aus der Staatsbürgerschaft haben.

5 Bögeholz, Hartwig (1999): Wendepunkte – die Chronik der Republik. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg. S. 667.

Die Notaufnahmelager in der BRD sind überfüllt. Um die Übersiedler unterzubringen, mussten an vielen Orten Kasernen geräumt werden.

Für den 4. November wird eine von den Theaterleuten und Künstlern vorbereitete Großdemonstration in Berlin offiziell genehmigt. Nahezu eine Million Demonstranten ziehen durch die Berliner Innenstadt, zur Gethsemanekirche und zum Alexanderplatz. Am gleichen Tag versammeln sich Zehntausende Menschen in Dresden, Magdeburg, Rostock, Altenburg und an 40 weiteren Orten um für die Pressefreiheit, den Rücktritt der Regierung und freie Wahlen zu demonstrieren.

Dank der Ereignisse der letzten vier Wochen (Demonstrationen, Friedensgebeten, Flüchtlingsstrom in den Westen, ...) veränderte sich die Deutsche Demokratische Republik mehr als in vierzig Jahren zuvor. Von nun an kann die SED-Führung die Forderungen der Massen nicht mehr ignorieren. Die DDR-Bürger sind sich ihren menschlichen Rechten bewusst, und sind bereit um diese weiter zu kämpfen.

Egon Krenz behauptet, die Wende sei von der SED ausgegangen. Aber die Bürger und ihre Forderungen bestimmen die weiteren Änderungen in der DDR.⁶

Am 7. November teilt die DDR-Regierung ihren Rücktritt mit. Als Reaktion darauf demonstrieren Tausende Berliner für freie Wahlen. „Alle macht dem Volke und nicht der SED“ skandiert die Menge.

Das Politbüro wird neu gewählt. Neben neun neuen Mitgliedern bekleiden acht alte Mitglieder ihre Funktionen, einschließlich Egon Krenz.

Am Abend den 9. November teilt Politbüro-Mitglied Günter Schabowski in einer Pressekonferenz mit, dass eine neue Reiseregulung beschlossen wurde. Er verliest die für den nächsten Tag bestimmte Pressemitteilung:

*Privatreisen nach dem Ausland können ohne Vorliegen von Voraussetzungen (Reiseanlässe oder Verwandtschaftsverhältnisse) beantragt werden. Die Genehmigungen werden kurzfristig erteilt. [...] Ständige Ausreisen können über alle Grenzübergangsstellen der DDR zur BRD bzw. zu West-Berlin erfolgen. [...]*⁷

Auf die Nachfrage eines Journalisten, wann dies in Kraft tritt, antwortet er wörtlich:

*Das tritt nach meiner Kenntnis [...] ist das sofort, unverzüglich.*⁸

6 Bahrman, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 67.

7 Taylor, Frederick (2006): Die Mauer. Fiedler. München. S. 499.

8 Ebd.

Die Meldung strahlen alle Sender aus. Tausende Ostberliner strömen zu den Grenzübergängen, dort ist aber alles verschlossen. Die Grenzsoldaten erhielten bisher keine Weisung zur Öffnung der Grenze. Erst eine halbe Stunde vor Mitternacht entscheiden sich Grenzkommandanten, die Übergänge zu öffnen. Ostberliner stürmen in den Westteil der Stadt. Jeder kann ungehindert hinüber und zurück.

Für viele DDR-Bürger eröffnet sich mit der Abschaffung der innerdeutschen Grenze eine neue Welt, aber für einige, vor allem SED-Funktionäre, ist eine Welt zusammengebrochen.

Vor den Banken und Sparkassen der BRD bilden sich lange Warteschlangen. Gegen Vorlage des Personalausweises oder Reisepasses bekommt jeder DDR-Bürger einmalig ein Begrüßungsgeld von 100 DM.

Am Montagabend, den 13. November, wird wieder in allen Teilen der Republik demonstriert. Durch die Messestadt Leipzig ziehen fast 200 000 Menschen, die die Transparente mit Aufschriften „Die Mauer hat ein Loch, aber weg muss sie doch“ oder „Deutschland einig Vaterland“ tragen.

Der anhaltende Reisestrom in die BRD führt zu einem rapiden Verfall des illegalen Umtauschkurses in den Westberliner Wechselstuben. Das Verhältnis ist 1:20 (Westmark : Ostmark), was in der DDR zu Spekulationen über eine mögliche Währungsreform führt.

Bei der 10. Tagung des SED-Zentralkomitees (ZK) wird über Reformen wie freie Wahlen, Zulassung neuer politischer Vereinigungen, Entflechtung von Partei und Staat diskutiert. Das Thema der Vereinigung beider deutscher Staaten wird nicht erwähnt.

Die neue Koalitionsregierung, zusammengestellt von SED, LDPD⁹, CDU¹⁰, NDPD¹¹ und *Bauernpartei*, wird am 18. November durch den Staatsratsvorsitzenden Egon Krenz vereidigt. Es ist eine Übergangsregierung, die nicht aus freien Wahlen hervorging.

Schon am Tag danach fordern 70 000 Menschen in Dresden freie Wahlen und ein Ende des SED-Führungsanspruches. Auch in anderen Städten finden Protestkundgebungen statt.

Am Abend den 20. November demonstrieren wieder Hunderttausende in über 30 Städten. Nur in Leipzig treffen sich mehr als 200 000 Bürger bei der traditionellen Montagsdemonstration. Die Menschen fordern freie Wahlen und Abschaffung der SED.

9 Liberal-Demokratische Partei Deutschlands.

10 Christlich-Demokratische Union.

11 National-Demokratische Partei Deutschlands.

Ende November steht der Wechselkurs bei 1:15. Die Bürgerbewegungen fordern Landsleute auf, die DDR-Mark nicht nach West-Berlin zu schmuggeln und keine Kunstwerke im Westen zu verkaufen, um den Ausverkauf der DDR zu verhindern und um die Wirtschaftslage nicht zu verschlechtern.

In den letzten Novembertagen entstehen eine *Freie Demokratische Partei* (FDP) und eine *Grüne Partei*. Die FDP ist eine Konkurrenz zur LDPD und die *Grüne Partei* bezeichnet sich als ökologisch, feministisch und gewaltfrei.

Bundeskanzler Helmut Kohl schlägt in Bonn einen schrittweisen Ausbau der Beziehungen zwischen der BRD und der DDR hin zu einem Bundesstaat vor. Egon Krenz bestehe aber auf die Existenz zweier unabhängiger souveräner deutscher Staaten.

1.4 Dezembertage in der DDR

Am 1. Dezember streicht die Volkskammer aus der Verfassung den Führungsanspruch der SED.

13 Jahre nach seiner Ausbürgerung darf der Liedermacher Wolf Biermann nach Ost-Deutschland kommen. In Leipzig tritt er vor 6 000 Zuhörern auf. Kulturminister Dietmar Keller gesteht in einem Interview, dass seine Ausbürgerung ein Fehler war. Wolf Biermann wurde 1976 aus kulturpolitischen Gründen ausgebürgert.¹²

Am 3. Dezember bilden hunderttausende DDR-Bürger durch das ganze Land eine Menschenkette, die ein Zeichen für friedliche und demokratische Erneuerung darstellt. Wieder sind brennende Kerzen das Symbol für die Friedfertigkeit. Am nächsten Tag protestieren Bürgerbewegungen gegen die Aktenvernichtung der SED, die versucht das Belastungsmaterial abzuschaffen. Bei der Montagsdemonstration in Leipzig ziehen 150 000 Menschen mit schwarzrotgoldenen Fahnen durch die Stadt. Dort und an anderen Orten fordern die DDR-Bürger die Wiedervereinigung, die Abschaffung der Stasi und die Beendigung der Aktenvernichtung. Trotz der Proteste werden in vielen Bezirksverwaltungen (z. B. in Berlin, Leipzig, Erfurt) Akten weiter massenhaft vernichtet.

Ehemalige Mitglieder des Politbüros des ZK der SED werden wegen des Verdachts auf Korruption, Amtsmissbrauch und Schädigung der Volkswirtschaft festgenommen. Erich Honecker, langjähriger Generalsekretär des ZK der SED, wird aus gesundheitlichen

12 Bahrmann, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 108.

Gründen nicht inhaftiert.

Am 6. Dezember legt Egon Krenz wegen massiver Kritik die Ämter als Staatsratsvorsitzender und Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates nieder.

Am nächsten Tag treffen sich 14 Parteien, politische Gruppierungen und Organisationen (z. B. CDU, LDPD, SED, NDPD, *Demokratie Jetzt*, *Grüne*, *Neues Forum*) in Ost-Berlin am „Runden Tisch“. Der „Runde Tisch“ „verstehe sich als Bestandteil der öffentlichen Kontrolle in unserem Land. Geplant ist, seine Tätigkeit bis zur Durchführung freier, demokratischer und geheimer Wahlen fortzusetzen.“¹³ Das Resultat der ersten Tagung sei, dass die ersten freien Volkskammerwahlen¹⁴ in der DDR für den 6. Mai 1990 angesetzt werden.

Es wird veröffentlicht, dass die Inlandsverschuldung der DDR 135 Milliarden Mark betrage und dass der Staat ein Defizit von 17 Milliarden Mark habe, außerdem sei die Versorgung mit den Industriewaren (Waschmaschinen, Farbfernseher, Pelze) kompliziert.¹⁵

Am 8. Dezember beginnt der Sonderparteitag der SED in Ost-Berlin. Zum neuen SED-Vorsitzenden wird Rechtsanwalt Gregor Gysi gewählt. Die Partei benennt sich um in SED-PDS (*Sozialistische Einheitspartei Deutschlands-Partei des Demokratischen Sozialismus*). Sie ist jetzt, wie vorher, gegen die deutsche Einheit.

Bei den traditionellen Montagsdemonstrationen in Leipzig führen 100 000 Menschen eine rasche Diskussion über die Vor- und Nachteile der Wiedervereinigung. Die Zusammensetzung der Demonstranten veränderte sich. In Oktober und November zogen vor allem Studenten und junge Intellektuelle durch die Straßen, die inzwischen die Oppositionsbewegungen und -parteien führen. Jetzt - Mitte Dezember - sind Arbeiter auf den Demonstrationen zu sehen.

Laut einer Umfrage, die am 17. Dezember durchgeführt wurde, wollen 73 Prozent der Befragten eine souveräne DDR und nur 27 Prozent äußerten sich für die Wiedervereinigung beider deutschen Staaten.¹⁶ Die Ergebnisse überraschten viele und es wird klar, dass nicht die Mehrheit der DDR-Bürger ein wiedervereinigtes Deutschland will.

Nach den Friedensgottesdiensten, am Montag den 18. Dezember, gehen Menschen

13 Bögeholz, Hartwig (1999): Wendepunkte – die Chronik der Republik. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg. S. 679.

14 Die Volkskammer war das Parlament der DDR.

15 Bahrman, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 123 ff.

16 Ebd., S. 136.

durch die Leipziger Innenstadt mit brennenden Kerzen. Sie gedenken der Opfer der SED-Regierung und sie schließen damit die Demonstrationen des Jahres 1989 ab. In Dresden demonstriert man für die Wiedervereinigung und es wird "Deutschland einig Vaterland" gerufen.

Am nächsten Tag kommt Bundeskanzler Helmut Kohl zum ersten offiziellen Besuch in die DDR. Seine Gespräche mit DDR-Ministerpräsidenten Hans Modrow sind erfolgreich. Sie vereinbaren die Aufhebung von Visumpflicht, die Öffnung des Brandenburger Tores, die Festsetzung des Wechselkurses vom DM und Mark auf 1:3 und die Gewährung umfassender Finanzhilfen.¹⁷

Die DDR-Autoren wollen einen erneuerten Schriftstellerverband gründen.

Zum außerordentlichen Kongreß, der für Anfang März vorgesehen ist, sollten alle ehemaligen Mitglieder, „die DDR aus kulturpolitischen Gründen verlassen haben oder verlassen mußten“, eingeladen werden, um bei der kritischen Aufarbeitung der Verbandsgeschichte mitzuwirken. Der bisherige Präsident, Hermann Kant, erklärt seinen Rücktritt.¹⁸

Am Freitag, den 22. Dezember, eröffnen Bundeskanzler Kohl und Ministerpräsident Modrow zwei Fußgängerüberwege am Brandenburger Tor. Mit diesem Akt endet nach 28 Jahren die Teilung Berlins in Ost- und West-.

Der 29. Dezember ist der letzte Tag, an dem das Begrüßungsgeld für die DDR-Bürger im Westen ausgezahlt wird. Insgesamt wurden 2,05 Milliarden D-Mark den DDR-Bürgern ausgegeben. Immer noch ziehen viele Menschen von Ost nach West um. Im Jahr 1989 kamen insgesamt 343 854 Übersiedler aus der DDR in die Bundesrepublik. Rekordmonat war der November mit 133 429 Personen.¹⁹

1.5 Januartage in der DDR

Nach dreiwöchiger Pause versammeln sich am 8. Januar etwa 100 000 Menschen in Leipzig zu den traditionellen Montagsdemonstrationen. Sie tragen Transparente mit Parolen zur deutschen Einheit und schwarzrotgoldene Fahnen. Die Stimmung bei Demonstrationen in anderen Städten ist ähnlich wie in der Messestadt.

17 Bögeholz, Hartwig (1999): Wendepunkte – die Chronik der Republik. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg. S. 679.

18 Bahrmann, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 144.

19 Ebd., S. 150 ff.

Am 9. Januar legt Egon Krenz (SED-PDS) sein Volkskammermandat auf Aufforderung seiner Parteiführung nieder.

Die Bundesrepublik leistet der DDR nur bei freien und geheimen Wahlen mit gleichen Chancen für die Opposition Wirtschaftshilfe. Sie sind bereit, der DDR mit zinsgünstigen Krediten und einem erhöhten Garantierahmen für Lieferungen zu helfen. Der DDR-Wirtschaft fehlen rund 250 000 Arbeitskräfte und mehr Importe aus dem Westen seien notwendig gewesen als geplant.²⁰ Der anhaltende Ausreisestrom aus der DDR Richtung Westen weist die ständige Unzufriedenheit der Bürger nach und wird zu einem großen nationalen Problem.

Am 14. Januar demonstrieren mehrere zehntausende Menschen gegen die anhaltende Macht der SED-PDS. „Die sogenannte Wende ist absolut noch nicht eingetreten“, erklärt ein Vertreter des Neuen Forum in Magdeburg.²¹

In Leipzig gründen am 20. Januar zwölf christliche, liberale und konservative Gruppen die *Deutsche Soziale Union* (DSU). Die Partei setzt sich für eine schnellstmögliche deutsche Vereinigung ein und versteht sich als Schwesterpartei der CSU der Bundesrepublik.

Genau 28 Jahre, fünf Monate und sieben Tage nach dem 13. August 1961²² beginnt die DDR offiziell mit dem Verkauf der Berliner Mauer. Die „Mauervermarktung“ nach den Kriterien von Angebot und Nachfrage übernimmt die Außenhandelsfirma „Limex-Bau-Export-Import“. Mehrere japanische Firmen machen Offerte und das Goethe Institut München will vier Segmente kaufen. Das Material mit Erinnerungswert erziele pro Segment Spitzenpreise von 500 000 Mark.²³

Am nächsten Montagabend versammeln sich rund 100 000 Bürger zur traditionellen Demonstration in Leipzig. Sie empören sich gegen SED-PDS und fordern eine sofortige Vereinigung beider deutschen Staaten. Als „Tag der Befreiung“ werden die Wahlen am 18. März auf den Transparenten bezeichnet. Die Welle der Demonstrationen hält in den letzten Januartagen an.

20 Bahrmann, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 171-175.

21 Ebd., S. 173.

22 An diesem Tag began die Abriegelung Ostberlins und der DDR gegenüber Westberlin, dieses Ereignis wird als Tag des Mauerbaus bezeichnet.

23 Bahrmann, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 188 u. S. 238.

1.6 Februartage in der DDR

Die SED-SPD benennt sich in *Partei des Demokratischen Sozialismus* (PDS) um. Somit trennt sie sich von der alten SED-Führung. Zurzeit habe die Partei etwa 700 000 Mitglieder gegenüber 2,3 Millionen vor Beginn der Wende und sie stellt sich in ihrem Wahlprogramm als linke sozialistische Partei vor. Bisher war die SED gegen die Wiedervereinigung Deutschlands, jetzt ist sie dafür. Die ehemaligen DDR-Blockparteien suchen im Wahlkampf die Unterstützung bundesdeutscher Schwesterparteien.

Am 5. Februar stimmt die Volkskammer der *Regierung der Nationalen Verantwortung* mit Mehrheit der Stimmen zu und genehmigt den vorgezogenen Termin der Volkskammerwahlen am 18. März. Ohne Gegenstimmen fasst die Volkskammer einen Beschluss zur Gewährleistung der Meinungs-, Informations- und Medienfreiheit.

Die drei konservativen Parteien - *Demokratischer Aufbruch* (DA), *Deutsche Soziale Union* (DSU) und CDU - werden zu Volkskammerwahlen als *Allianz für Deutschland* antreten und die drei Bürgerbewegungen - *Neues Forum*, *Demokratie Jetzt* und *Initiative Frieden und Menschenrechte* - als *Bündnis 90*. Laut der Mitteilung aus seiner Pressekonferenz stehe *Bündnis 90* zu einer sozial und ökologisch verpflichteten Marktwirtschaft und der Wiedervereinigung.

Die Parteien LDP, FDPD und *Deutsche Forumpartei* bilden ein Wahlkampf Bündnis mit dem Namen *Bund Freier Demokraten*. Die *Vereinigte Linke* (VL) und die marxistische Partei *Die Nelken* verbünden sich für die Wahlen zur Volkskammer in Aktionsbündnis *Vereinigte Linke*.

Anfang Februar äußern sich 44 Prozent der Befragten in der BRD und 41 Prozent in der DDR für eine schnelle Vereinigung beider deutschen Staaten.²⁴

In Leipzig und anderen Städten demonstrieren am Montag, den 5. Februar, Tausende Menschen für die deutsche Einheit, für die Auflösung der ehemaligen SED, der jetzigen PDS, und für die endgültige Beseitigung aller Geheimdienste.

Am 13. Februar fliegt Ministerpräsident Modrow mit seinem gesamten Kabinett zum Besuch nach Bonn, der Hauptstadt der BRD. Sie vereinbaren mit Bundeskanzler Kohl die Bildung einer gemeinsamen Expertenkommission zur Vorbereitung einer Währungsunion. Die DDR-Regierung reist enttäuscht über die Ergebnisse des deutsch-

24 Bahrmann, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 226.

deutschen Treffens nach Ostberlin zurück. Bonn lehnte ihren Wunsch nach einem Solidarbeitrag für die ostdeutsche Wirtschaft ab. Die DDR musste nach dem Krieg mehr Reparationen bezahlen, viele Demontagen ertragen und erhielt keine Marshallplan-Hilfe, deshalb fordert die SED-Führung einen Lastenausgleich von der Bundesrepublik. Die Bonner Resultate sind zu gering, um den ständigen Übersiedlerstrom zu stoppen. Seit Jahresbeginn reisten fast 89 000 DDR-Bürger in den Westen aus. Sie verloren die Hoffnung, dass es der DDR-Wirtschaft bald besser geht.

Die Ausgangslage der Bundesrepublik für die Vereinigung bezeichnet Kohl unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten als „in vieler Hinsicht ungewöhnlich günstig“. Dazu zählten die außerwirtschaftlichen Überschüsse und die Bereitschaft der Wirtschaft sich in der DDR zu engagieren. Die anstehenden Probleme für einen wirtschaftlichen Neubeginn in der DDR seien, alles andere als einfach, aber für ein Land wie die Bundesrepublik letztlich doch lösbar und zu bewältigen.²⁵

In den Februartagen veranstalten ostdeutsche Parteien mit der Unterstützung ihrer westlichen Schwesterparteien Wahlkundgebungen an vielen Orten der DDR. In Leipzig versammeln sich mehr als 50 000 Bürger zu einer Wahlkundgebung der SPD mit dem ehemaligen Bundeskanzler Willy Brandt. Sie rufen nach einem vereinigten Deutschland.

Über 50 000 Menschen demonstrieren am 25. Februar in Ostberlin gegen Sozialabbau. Sie tragen DDR-Fahnen und auf ihren Transparenten steht: „Laßt euch nicht verKOHlen“ und „Wir lassen uns nicht BRDigen“. Nur noch etwa 15 000 Demonstranten ziehen am Montag, den 26. Februar, durch die Innenstadt von Leipzig.

1.7 Märztage in der DDR

Ab dem 1. März dürfen ausländische Firmen eigene Niederlassungen in der DDR mit dem Ziel wirtschaftlicher Tätigkeit errichten. Ein neues Versammlungsgesetz, ein Gesetz über den Verkauf volkseigener Gebäude und Gesetze über die Gründung privater Unternehmen werden am 7. März angenommen.²⁶

Weder ein Termin für die Umstellung der Währung in der DDR, noch die Höhe des Umtauschsatzes wurde bisher festgelegt. Laut der Bundesregierung könne erst nach Volkskammerwahlen über Termine entschieden werden.

25 Bahrman, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 235.

26 Ebd., S. 257-268.

Zum neuen Vorsitzenden des reformierten Schriftstellerverbands der DDR wird Rainer Kirsch gewählt, zum Ehrenvorsitzenden Stefan Heym. Der Verband verstehe sich künftig als demokratische, eigenständige überparteiliche gemeinnützliche Organisation der Schriftsteller.

Zur traditionellen Montagsdemonstration in Leipzig kommen am 5. März nur rund 10 000 Menschen und eine Woche später zur letzten Montagsdemonstration versammeln sich 50 000 Bürger. Die seit dem 14. August 1989 regelmäßig stattfindenden Montagsdemonstrationen machten Leipzig zur Widerstandsstadt und leisteten einen großen Beitrag zur Wende in der DDR.

Der Vorsitzende des *Demokratischen Aufbruchs* (DA) Wolfgang Schnur, der als Rechtsanwalt die DDR-Bürger gegen die DDR-Organen vertrat, lieferte der Stasi Informationen aus kirchlichen Basisgruppen, Friedenskreisen, Umwelt- und Menschenrechtsinitiativen. Er war Spitzeninformant namens Dr. Schirmer. Aufgrund seiner Mitarbeit mit der Staatssicherheit muss er noch vor den Volkskammerwahlen aus dem DA austreten.

Die Berliner Bischofskonferenz fordert alle Katholiken auf, an den Wahlen teilzunehmen um eine neue christliche Gesellschaft zu schaffen.

Für die ersten freien, allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen in der DDR am 18. März melden sich 24 Parteien, Vereinigungen und Listenverbindungen an. Bei diesen Wahlen siegt die CDU mit fast 41 Prozent der Stimmen, die SPD belegt mit 21,8 Prozent den zweiten Platz und die PDS mit insgesamt 16,3 Prozent den dritten. Die Wahlbeteiligung liegt bei 93 Prozent. Die Bürgerrechtsgruppierungen, deren Vertreter die populären Sprecher der Volksbewegung in den Wochen der Herbstwende waren, bleiben alle unter fünf Prozent.²⁷

Die klare Entscheidung des DDR-Volkes für das konservative Parteienbündnis *Allianz für Deutschland* und sein Programm des schnellen Beitritts der DDR zur Bundesrepublik markieren schließlich den Endpunkt der eigentlichen Wende.

1.8 Wichtige Ereignisse der nächsten Monate

Am 17. Juni wird das Gesetz über Verfassungsgrundsätze angenommen, nach dem die DDR „ein freiheitlicher, demokratischer, föderativer, sozialer und ökologisch

²⁷ Bahrmann, Hannes/Links, Christoph (1999): Chronik der Wende. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin. S. 282.

orientierter Rechtsstaat“ ist.²⁸

Am 1. Juli tritt der Staatsvertrag zu Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion in Kraft. Zu diesem Tag wird die DM in der DDR eingeführt. Insgesamt 25 Milliarden DM sind über die DDR verteilt. Die Minister beider deutschen Staaten unterzeichnen ein Abkommen über den Wegfall der Personenkontrollen an der innerdeutschen Grenze.

Am 12. September wird der *Zwei-plus-Vier-Vertrag* (Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland) in Moskau von der DDR und BRD sowie Frankreich, den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich und der Sowjetunion unterzeichnet. Dieser Vertrag gibt Deutschland volle Souveränität und macht den Weg für die Vereinigung Deutschlands frei.

Um 24 Uhr des 2. Oktober hört die DDR auf zu existieren, um 0 Uhr des 3. Oktober fängt die neue Bundesrepublik an zu existieren. Die Wiedervereinigung Deutschlands wurde mit einer offiziellen Zeremonie an Reichstag und Brandenburger Tor gefeiert. Als Hauptstadt Deutschlands wird Berlin festgelegt. Ab heute gehören die Abgeordneten der Volkskammer dem Bundestag an und die Nationale Volksarmee der DDR wurde durch die Bundeswehr übernommen.

Am 2. Dezember wählen erstmals alle Deutschen in Ost und West den Deutschen Bundestag. Bei einer Wahlbeteiligung von 77,8 Prozent erhalten CDU/CSU und FDP eine deutliche Mehrheit der Stimmen.

28 Bögeholz, Hartwig (1999): Wendepunkte – die Chronik der Republik. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg. S. 700.

2 Leben und Werk von Erich Loest

Erich Loest ist ein bedeutender deutscher Gegenwartsschriftsteller und wird oft als Chronist der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert bezeichnet. Für seine literarische Tätigkeit und kulturpolitisches Engagement wurde er mit mehreren Auszeichnungen geehrt.

2.1 Jugendjahre von Erich Loest

Erich Loest wird am 24. Februar 1926 in Mittweida in Sachsen geboren. Um ihn und seine Schwester Käthe kümmert sich ein Dienstmädchen, seine Eltern besitzen eine Eisenwarenhandlung. Mit sechzehn Jahren tritt er in die Hitlerjugend ein, aber seine Interessen richten sich auf die Schule, Lektüre und Sport. Erst als er zum Jungenschaftsführer ernannt wird und ein bisschen Macht bekommt, wird die Massenorganisation für ihn interessanter.

Während des Dritten Reiches gibt es in Mittweida keinen Widerstand gegen den Nationalsozialismus - außer einem Kommunisten namens Hans Vogelsang. Und dieser Mann wird im Loests Leben eine wichtige Rolle spielen.

Erich lässt sich freiwillig als junger Soldat zum Werwolf anwerben. Im März 1944 kommt der Einberufungsbefehl nach Leipzig zur Infanterie, aber er hat gerade Scharlach und erst ein Jahr später rückt er in Plauen ein. Er und andere Werwölfe sollen nach Osten, nach Jablonove, marschieren. Während des Weges wird er von amerikanischen Soldaten aufgegriffen und verbringt zwei Wochen in ihrer Gefangenschaft. Danach geht er zu seiner Tante und hilft auf ihrem Gut. Er muss seine „braune“ Vergangenheit als Fähnleinführer bewältigen. Sein großes Vorbild, der geliebte Führer Hitler, wird jetzt als Diktator und Mörder bezeichnet. Deutschland ändert sich mit der Kriegsniederlage, es kommt zum Macht- und Ideologiewechsel.

Bald kehrt Loest nach Hause, nach Mittweida zurück. Das Rathaus ist inzwischen zur Kommandantur geworden, die Fassade ist mit rotem Tuch und Stalinbild bedeckt und der Kommunist Hans Vogelsang ist Bürgermeister.

2.2 Loest als junger Volkszeitungsjournalist und freier Schriftsteller

Loest wird in die Leunawerke²⁹ dienstverpflichtet, aber die Arbeit ist sehr anstrengend, sodass er dort nur drei Wochen bleibt. Dank einem Freund beginnt Loest 1948 bei der Leipziger Volkszeitung zu arbeiten. Er tritt in die SED ein. Er ist zufrieden, die Arbeit als Journalist macht ihm Spaß und von seinem Gehalt kann er gut leben. Trotzdem schreibt er rückblickend in seinem Essayband *Träumereien eines Grenzgängers*: „Es war eine wirre Zeit, in der versucht wurde, die Zeitung nach und nach von Volkskorrespondenten ‚aus der Arbeiterklasse‘ schreiben zu lassen.“³⁰

Schon in dieser Zeit geschieht der erste „Grenzübergang“ von Erich Loest. Er ist vom jungen Nationalsozialisten zum überzeugten Genossen geworden. Als er in der Landwirtschaft arbeitete, schwur er: Nie wieder Politik! Jetzt sagte er: Politik, die richtige!³¹

Nach der Arbeit schreibt er Erzählungen und Romane, in denen er sich mit den Erlebnissen des Krieges und der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzt.

Im November 1949 heiratet er Annelies und bald kommt sein erster Sohn Thomas zur Welt.

Wegen seinem autobiografisch inspirierten Antikriegsroman *Jungen, die übrig blieben* wird Loest im Frühjahr 1950 aus der Redaktion ausgeschlossen.

Jungen, die übrig blieben erscheint 1950 in Leipzig und macht Loest zu einem bekannten Schriftsteller der DDR. Er schildert hier die letzten Kriegsmonate und die Zeit danach. Außerdem beschreibt er den inneren Widerstand des Haupthelden, des Oberschülers Walter Uhlig, der mit dem Untergang des Dritten Reiches nicht zurecht kommt.

Um zu einem proletarischen klassenbewussten Genossen zu werden, soll Erich Loest zwei oder drei Jahre in der Produktion arbeiten. Aber er wird freier Schriftsteller, was er sich schon lange wünscht. In dieser Zeit veröffentlicht er *Die Westmarkt fällt weiter* oder *Liebesgeschichten*.

Mit sechsundzwanzig Jahren wird er zum Bezirksvorsitzenden des Leipziger Schriftstellerverbandes gewählt, die Voraussetzung – Genosse der SED zu sein – erfüllt

29 Das größte Unternehmen der Chemieindustrie in der DDR südlich von Halle.

30 Loest, Erich (2001): *Träumereien eines Grenzgängers*. Hohenheim Verlag/Linden-Verlag. Stuttgart/Leipzig. S. 95.

31 Schneider-Nehls, Gudrun (1997): *Grenzgänger in Deutschland*. Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH. Potsdam. S. 290.

er. Auch seine Frau Annelies tritt der Partei bei. Loest genießt seine kleine Macht, die er mit dieser Stelle bekommt. Im Rahmen der Bildungsreform der DDR darf Erich Loest an der Arbeiter- und Bauernfakultät in Leipzig beginnen zu studieren. Er widmet sich weiter dem Schreiben und seine Werke werden jetzt auch ins Tschechische übersetzt.

2.3 17. Juni 1953 und seine Folgen für Erich Loest

Am 17. Juni 1953 fährt Loest zur Sitzung des Schriftstellerverbandes nach Berlin. Genau an diesem Tag kommt es dort zum großen Arbeiter- und Volksaufstand, mit dem die Protestanten auf die schlechte wirtschaftliche Lage und die Unzufriedenheit mit der SED aufmerksam machen. Gegen die protestierende Menschenmasse, deren Weg zum Haus der Ministerien, dem Sitz des Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht, führt, greifen Panzer und bewaffnete Volkspolizisten ein. Auch Schlüsse fallen.

Von einem Tag zum anderen wird der Volksaufstand von der Staatsführung verharmlost. Das bewegt Erich Loest zum Schreiben eines Artikels darüber, was er am 17. Juni in Berlin erlebte. In seinem Artikel *Elfenbeinturm und Rote Fahne*, in dem er heftige Kritik an dem Staat und der Presse übt, schreibt er:

[...] [D]ie Arbeiter, die für eine anständige Sache demonstriert hatte, [fühlten sich] mit den Faschisten in einen Topf geworfen. [...] Es nützt nichts, im Elfenbein zu sitzen und die Rote Fahne zu schwingen. Man muß zu diesen Massen hingehen und ihnen die Fahne vorantragen.³²

Dieser sechsseitige Artikel erregt große Aufregung und Erich Loest wird als faschistischer Provokateur bezeichnet. Ende August fährt er zu einer Studienreise nach Ungarn. Gleich nach seiner Rückkehr wird ihm sein Ausschluss aus dem Schriftstellerverband bekannt gegeben.

Offiziell gilt die Sprachregelung [am 17. Juni 1953], es war ein faschistischer Putsch und sonst nichts. Nochmal eine Diskussion darüber anzufangen, wagt keiner. Nur auf den Zuchthaushöfen kursiert ein Satz unter den Verurteilten des 17. Juni: Beim nächsten Mal klappt's! Das nächste Mal war im Herbst 1989.³³

Bei dem Parteiverfahren spricht Loest selbstkritisch über seinen Artikel und bekommt von den Genossen eine Rüge. Das Verfahren leitet sein alter Bekannter aus Mittweida -

32 Loest, Erich (1981): *Durch die Erde ein Riß*. Linden-Verlag Leipzig. Leipzig. S. 215-221.

33 Möbius, Regine (2009): *Wortmacht und Machtwort*. Plöttner Verlag Leipzig GmbH. Leipzig. S. 32.

Hans Vogelsang, nun Vorsitzender der Parteikontrollkommission im Bezirk Leipzig. Alles wird in Loests Kaderakten notiert.

Dieses Jahr hatte ihn umgestülpt. Hätte er noch 1945 mehr Zeit gefunden, mit seinem Nazibalast fertig zu werden, wäre ihm nicht zu schnell und pauschal vergeben worden, [...] wäre ihm ein zweites Aufwachen erspart geblieben. Jetzt, sagte er sich heftig und entschlossen, wirst du nie mehr blind glauben, alles wirst du prüfen und Menschen und Dinge wenden. Du wirst dein Gewissen als etwas betrachten, wofür du verantwortlich bist, du kannst es niemandem zur beliebigen Verwendung überlassen, auch keiner Partei.³⁴

Loest ist siebenundzwanzig Jahre alt, als es zu dieser radikalen Meinungsänderung kommt. Er bleibt Sozialist, aber kein Parteisympatisant.

Loest besucht von Oktober 1955 bis Juni 1956 den neugegründeten Lehrgang des Instituts für Literatur in Leipzig. Es geht ihm wieder gut, er hat eine große Wohnung, seine zwei Kinder machen ihn glücklich und Annelies ist schwanger. Aber die Zeiten ändern sich schnell.

2.4 Seine siebeneinhalb jährige Zuchthausstrafe

Loests Freund Gerhard Zwerenz wird wegen seiner literarischen Tätigkeit von der Stasi unterdrückt und muss nach Westberlin fliehen. Loest unterstützte seinen Freund, deshalb wird auch gegen ihn ein Parteiverfahren eröffnet. Demzufolge übergibt er sein Parteibuch dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Vogelsang.

Vor ein paar Wochen trafen sich Erich Loest und seine Freunde mit polnischen Genossen. Unter freundlicher Atmosphäre unterhielten sie sich über die politischen Wandlungen in Polen. Dieses Treffen, von der Staatssicherheit als Bildung einer staats- und parteifeindlichen Gruppe bezeichnet, dient als Anlass zu seiner Verhaftung. Erich Loest wird am 14. November 1957 zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Jahre in der Haftanstalt Bautzen sind sehr schwer, Loest leidet an einem Magengeschwür, wird oft in Einzelhaft gehalten und die ganze Zeit darf er nichts schreiben. Vor der Realität flieht er in Träume und plant seine kommenden Bücher. Seit Frühjahr 1940 bezeichnet sich Erich Loest als „Untheist“, während seiner Konfirmationszeit verliert er sein Glauben an Gott und in den schwersten Lebenszeiten schafft er sich eine private Zivilreligion an, um überleben zu können.

34 Loest, Erich (1981): Durch die Erde ein Riß. Linden-Verlag Leipzig. Leipzig. S. 254.

2.5 Zeit nach der Entlassung aus dem Zuchthaus Bautzen

Im Herbst 1964 wird Loest nach sieben Jahren im Bautzener Zuchthaus auf Bewährung entlassen. Die Haftzeit brachte ihm außer Leid und Drangsal auch unheimlich viele Begegnungen mit verschiedenen Menschen. Er hörte unglaubliche Geschichten und seine Fantasie schuf Ideen für seine weitere literarische Tätigkeit. Seine Bautzener Erfahrungen verarbeitet er in den Werken *Schattenboxen*, *Prozesskosten* oder *Etappe Rom*. Auch nach seiner Entlassung geht es ihm gesundheitlich nicht gut, er hat Magenprobleme. Trotzdem muss er seine Familie finanziell versorgen. Er schreibt Kriminalromane, in denen kein Wort über Politik fällt. Damit er in der Öffentlichkeit nicht auffällt, darf er nur eine Auflage pro Jahr veröffentlichen. Deshalb beginnt Loest unter den Pseudonymen Hans Walldorf, Bernd Diksen und Waldemar Naß zu schreiben. Sein abenteuerlicher Roman *Der zwölfte Aufstand*, an dem er ein Jahr lang arbeitete, wird nicht ausgedruckt, weil er den politischen Vorstellungen nicht entspricht. Seine Kriminalromane finden guten Absatz und werden sogar ins Tschechische, Polnische und Bulgarische übersetzt.

Aber er will auch etwas anderes schreiben. 1973 erscheint sein Buch *Schattenboxen*, auf das die Zensur sehr kritisch reagiert. Ganze Kapitel müssen bearbeitet werden und das Wort Bautzen darf im ganzen Roman nur zweimal vorkommen.

Im Mai 1968 wird die Universitätskirche in Leipzig weggesprengt, weil die SED kein Gotteshaus am Karl-Marx-Platz haben will. Viele Leipziger, unter ihnen auch Erich Loest, sehen dieser Untat zu. Dieses Bauwerk findet auch in seinem Roman *Völkerschlachtdenkmal* seinen Platz.

Später arbeitet er an seinem achten Roman *Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene*, in dem er das Alltagsleben eines durchschnittlichen DDR-Bürgers schildert. Wolfgang Wülff ist sechsundzwanzig, genauso alt wie die DDR, und lebt mit seiner Familie in einem Plattenbau. Die damaligen DDR-Verhältnisse werden hier sehr genau und schonungslos abgebildet. Loest liest öffentlich aus seinem Roman, weckt die Aufmerksamkeit der Zuhörer, aber die Veröffentlichung wird immer wieder verschoben. In der Zwischenzeit schmuggelt er ein Exemplar nach Westdeutschland; 1978 wird der Roman endlich in der DDR veröffentlicht. Die zweite Auflage wird zuerst verboten und später darf das Buch nur in kleiner Auflage weitergedruckt werden. Die Auflagenhöhe reicht der Neugier der Leser jedoch nicht aus: jedes Exemplar geht durch viele Hände, viele Wohnungen. Die ideologischen Einwände des Verlages nehmen kein

Ende. Die offizielle Literaturkritik stellt fest, dass der Fall des Wolfgang Wülff „ein absoluter Einzelfall und nicht charakteristisch für die gesellschaftliche Entwicklung“ sei.³⁵ Keine Literatur dieser Zeit bietet auf unterhaltsame Weise Genaueres über die wirkliche DDR, über Leipzig, über Sachsen, als dieses Buch. *Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene* machte Loest mit einem Schlag zum bedeutenden Autor und gleichzeitig wieder zur Unperson.³⁶

Im Mai 1978 findet der VIII. Schriftstellerkongress in Berlin statt, zu dem Erich Loest, wie alle anderen Unterzeichner des Briefes gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann, nicht eingeladen wird. Ein Jahr später schreiben acht Schriftsteller, unter ihnen auch Erich Loest, einen offenen Brief an Erich Honecker, in dem sie sich über die herrschenden Verhältnisse in der DDR beschweren (Verfolgung, Zensur, Schreibverbot, ...). Alle Verfasser dieses Briefes, außer Loest, werden aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Der Schriftsteller weiß, dass ihm Partei und Staatssicherheit keine Ruhe geben würden und tritt deshalb 1980 „freiwillig“ aus dem Verband aus.

Loest arbeitet mittlerweile an seiner Autobiografie *Durch die Erde ein Riß*, die für ihn besonders wichtig ist, weil sie über sein Leben berichtet. Aber sie darf in der DDR nicht gedruckt werden. Er bekommt keine öffentlichen Lesungen mehr gestattet, nur ab und zu in einer Kirche. Ein Weiterschreiben und Weiterleben ist für den Schriftsteller Erich Loest in der DDR nicht möglich. Am 20. März 1981, mit fünfundfünfzig Jahren, verlässt er seine Heimat, um in die Bundesrepublik zu übersiedeln. Er stellte einen Ausreiseantrag und erhielt ein Visum für drei Jahre mit einmaliger Aus- und Ein-Reise.³⁷ Er weiß nicht, ob er irgendwann noch einmal Leipzig oder Mittweida besuchen und sich mit seinen in der DDR zurück gebliebenen Verwandten und Freunden treffen kann.

Mit dieser schwerwiegenden Entscheidung kommt es zu seinem zweiten „Grenzübergang“, und zwar von der DDR in die Bundesrepublik.

2.6 Sein Leben jenseits der Grenze, in der Bundesrepublik

Das erste Jahr in der BRD ist ein gutes Jahr. Die Stadt Neumünster verleiht Loest den

35 Emmerich, Wolfgang (1996): Kleine Literaturgeschichte der DDR. Gustav Kiepenheuer Verlag. Leipzig. S. 305.

36 Möbius, Regine (2009): Wortmacht und Machtwort. Plöttner Verlag Leipzig GmbH. Leipzig. S. 45-49.

37 Schneider-Nehls, Gudrun (1997): Grenzgänger in Deutschland. Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH. Potsdam. S. 314.

„Hans-Fallanda-Preis“, er nutzt alle neuen Möglichkeiten, die er in der DDR nicht hatte. Er fliegt nach London und besucht die Orte, an denen sich seine Krimis abspielen, schreibt Hörspiele und kritische Aufsätze über die Ereignisse in der Bundesrepublik. Vom Funk und Zeitschriften wird er auf Reisen nach Kanada, New York oder Florida geschickt. Seine Erlebnisse aus den besuchten Ländern schildert er dann spannend in seinen Texten und Reisebeschreibungen.

Rückblickend kommentiert Erich Loest seine Ausreise:

*Ich habe die DDR nur schweren Herzens verlassen. [...] [Aber] [w]as nützt es, wenn ich zwei- oder dreimal im Jahr in einer Kirche etwas lese vor 50 oder 100 Leuten? Was nützt es, wenn ich auf Veröffentlichungen verzichten muß?*³⁸

Im April 1982 will Loest anlässlich der DDR-Literaturtage in Marburg eine „Gruppe 76“ gründen, in der sich ehemalige DDR-Autoren zusammentreffen würden. Aber diese Idee wird wegen zu geringem Interesse anderer Autoren nie verwirklicht.

Sehr schnell wird Erich Loest dank seiner verschiedenen Aktivitäten in der Bundesrepublik eine bekannte Person. Er wirbt für die DDR-Literatur, hilft den aus der DDR neu gekommenen Emigranten, sucht finanzielle Unterstützung für sie, organisiert gemeinsame Treffen ehemaliger DDR-Autoren und nimmt an der Arbeit des Schriftstellerverbandes teil.

Die schon in der DDR zu Ende geschriebene Biographie *Durch die Erde ein Riß* erscheint 1981 in Hamburg. Auch viele Teile des Manuskripts *Völkerschlachtdenkmal* reisten damals mit dem Schriftsteller in den Westen. Dieses Buch, in dem er sich mit den letzten 150 Jahren Leipziger Stadtgeschichte beschäftigt, beendet er in seiner neuen Heimat Osnabrück und wird 1984 in Hamburg veröffentlicht.

Der Schriftstellerverband (VS) will in seinen Bundesvorstand auch Kollegen aus dem Osten wählen. Günter Grass schlägt als einen Kandidaten seinen Freund Erich Loest vor und er nimmt die Kandidatur an. 1984 wird Loest beim VS-Kongress in Saarbrücken zum Stellvertreter des Schriftstellerverbandes gewählt. Er nimmt sich drei Schwerpunkte für seine Vorstandsarbeit vor – er will den aus der DDR kommenden Schriftstellern Starthilfe leisten, seine Kollegen, die aus dem VS ausgetreten sind, zurückholen und einen Fonds für bedürftige Autoren aufmachen. Zwei Jahre später vor dem VS-Kongress in Westberlin zieht Loest Bilanz – nicht ein ausgetretener Autor kam

38 Möbius, Regine (2007): Leipzig ist für mich unerschöpflich. In: Erich Loest, eine deutsche Biographie. Leipziger Blätter. Sonderheft. Passage-Verlag. Leipzig. S. 28.

zurück und es gelang ihm nur wenig Geld für den Fonds zu gewinnen.

Er und andere westdeutsche Schriftsteller bemühen sich um die Zusammenarbeit des bundesdeutschen Verbandes und des Verbandes der DDR. Um dieses Zusammenwirken zu unterstützen, lädt der DDR-Verband seine westlichen Kollegen zum X. Kongress des Schriftstellerverbandes der DDR im November 1987 ein. Der Vorsitzende des VS der DDR, Hermann Kant, verlangt aber, dass Erich Loest nicht an diesem Kongress teilnimmt. Seine Entscheidung schadet den Beziehungen beider Verbände und der VS-Bundesvorstand bleibt dem X. Kongress fern.

1987 gründet Loest mit seinem Sohn Thomas und Schwiegertochter Elke den Linden-Verlag Künzelsau. Im Verlag erscheinen in den kommenden Jahren zahlreiche seiner Werke.

In dieser Zeit beendet Erich Loest seinen ersten Roman, in dem er ironisch westliche Verhältnisse am Beispiel einer Kleinstadt darstellt. Er heißt *Froschkonzert*.

Nach sechs Jahren zieht Loest von seinem ersten bundesdeutschen Zuhause in Osnabrück nach Bad Godesberg, Stadtbezirk von Bonn. Im gleichen Jahr (1987) erhält er den Jakob-Kaiser-Preis, mit dem die Jury seine Berichterstattung über die Lebenswirklichkeit in der DDR auszeichnet.

2.7 Wendezeit in der DDR - Zeit der großen Veränderungen im Loests Leben

Am 9. November 1989 fällt die Mauer und bereits am 14. Dezember trifft Erich Loest im Presseklub des Leipziger Schriftstellerverbandes seine alten Kollegen. Am nächsten Abend liest er im Gohliser Schlösschen. Alle im Saal spüren, dass diese Rückkehr eines verfolgten, gedemütigten und trotzdem ungebeugten Schriftstellers in die östliche Heimat eine symbolische Handlung ist. Stehend begrüßen ihn seine Leipziger.³⁹

Im April 1990 hebt das Oberste Gericht der DDR das 1958 gegen Loest ausgesprochene Urteil auf. Seit Frühjahr 1990 hat Loest seinen Wohnsitz in Leipzig, aber sein Haus in der Bundesrepublik behält er zunächst.

Im Mai 1990 findet ein außerordentlicher VS-Kongress mit ost- und westdeutschen Autoren statt, bei dem beschlossen wird, den DDR-Verband aufzulösen.

Im Februar 1991 enthält Erich Loest vom Bundesverband der Freien Berufe den

39 Möbius, Regine (2009): Wortmacht und Machtwort. Plöttner Verlag Leipzig GmbH. Leipzig. S. 90.

Freiheitspreis des BFB. Damit wird der Schriftsteller für seine politische Tätigkeit und sein besonderes Engagement für die Menschen Sachsens gewürdigt. Die Friedrich-Neumann-Stiftung und die Frei Demokratische Partei zeichnen den „homo politicus“ – den politischen Menschen Erich Loest mit der Verleihung des Karl-Hermann-Flach-Preises aus.⁴⁰ Quer durch die Parteien sensibilisiert Loest die Politiker für die Probleme der Kultur und mit den Opferverbänden in Bonn hilft er den DDR-Vertriebenen.

Die Staatssicherheit führt von 1975 bis 1981 Akten über Erich Loest, die insgesamt einunddreißig Bände umfassen. Nachdem er Einsicht in sie genommen hat, veröffentlicht er seine Erkenntnisse über die Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit in seiner Biographie *Der Zorn des Schafes* (1990) und der Dokumentation *Die Stasi war mein Eckermann oder mein Leben mit der Wanze* (1991).

Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker zeichnet im Oktober 1992 Erich Loest für sein kulturpolitisches Engagement und seine historische Auseinandersetzung in seinem literarischen Werk mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik aus. Sechseinhalb Jahre später wird Loest durch das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens ein weiteres Mal geehrt. Auch seine Geburtsstadt Mittweida verleiht ihm im September 1992 für seinen Einsatz für die Stadt die Ehrenbürgerwürde.

Beim 12. Kongress des Verbandes deutscher Schriftsteller in April 1994 in Aachen wird der 68-jährige Schriftsteller aus Sachsen mit Wohnsitz in Bonn und Leipzig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er sollte den VS aus der Krise führen und ihm den alten Ruf zurückholen. Noch an diesem Tag stellt Erich Loest seinen „Polenplan“ vor. Er will Lesungen polnischer Autoren in Deutschland, Schriftstelleraustausch und Übersetzungen polnischer Literatur fördern, gemeinsame Buchprojekte und Symposien verwirklichen. Im Februar 1997 belohnt ihn das Nachbarland Polen für seine Bemühungen um die polnische Literatur mit dem Kommandeurskreuz, dem höchsten Orden, den der polnische Staat an ausländische Bürger vergibt. Dieses Ehrenzeichen nimmt Erich Loest als Herausforderung diese Tätigkeit fortzusetzen. Noch im gleichen Jahr verleiht ihm Hampden-Sydney College in Virginia den Titel eines Doctor of Letters für sein Gesamtwerk.

Im Jahre 1995 erscheint sein Roman *Nikolaikirche*, in dem er die Wendetage in Leipzig beschreibt. Gleichzeitig mit dem Buch tritt dessen Verfilmung von Frank Beyer an die Öffentlichkeit. *Nikolaikirche* wird als einer der großen Wenderomane bezeichnet (siehe

40 Möbius, Regine (2009): Wortmacht und Machtwort. Plöttner Verlag Leipzig GmbH. Leipzig. S. 97.

dazu Kapitel 5 Loests Roman „Nikolaikirche“).

1996, zu seinem 70. Geburtstag, bekommt Erich Loest von der Stadt Leipzig das Ehrenbürgerrecht. In seiner berührenden Dankrede drückt er seine innere Beziehung zu Leipzig aus. Diese Stadt zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben und seine Werke (*Völkerschlachtdenkmal*, *Zwiebelmuster*, *Nikolaikirche*, *Löwenstadt*, ...). Loest rekapituliert bei seiner Rede: „Dreimal bin ich nach Leipzig gekommen, 1948 aus meiner Geburtsstadt Mittweida, 1964 aus dem Osten [gemeint war Bautzen], 1989 aus dem Westen.“⁴¹ Leipzig wird für Loest zur Stadt der Zuflucht. Er interessiert sich für das öffentliche Leben der Stadt, unterstützt die Bibliotheken und engagiert sich für die Rettung der Autorenausbildung in Leipzig. Ende der Neunziger tritt er in den Förderverein „Völkerschlachtdenkmal“ ein und setzt sich für die Sanierung des verkommenen Stadtsymbols ein.

Beim 14. VS-Kongress 1997 in Chemnitz kandidiert Erich Loest nicht für eine weitere Wahlperiode. In seiner Abschiedsrede weist er auf seine Bemühungen um die polnische Literatur und ihre Schriftsteller hin, die zur erfolgreichen Mitarbeit vieler polnisch-deutschen Vereinen, Bibliotheken und Goethe-Instituten führten.

2.8 Loests endgültige Rückkehr nach Leipzig und seine dortige Tätigkeit

Seit 1998 ist Loest wieder ausschließlich in Leipzig ansässig und damit gelingt ihm sein dritter und höchstwahrscheinlich letzter „Grenzübergang“, er siedelt aus seinem westlichen Migrationsort in die Stadt seines Herzens, nach Leipzig, über.

Im Juni 2001, fünf Jahre nach der in den USA erhaltenen Ehrendoktorwürde, verleiht die Philosophische Fakultät der Technischen Universität Chemnitz Erich Loest die Ehrendoktorwürde. Damit würdigt sie den Dr. h. c. Erich Loest nicht nur für sein literarisches, gesellschaftliches und kulturpolitisches Wirken, sondern ehrt einen sächsischen Bürger, dessen Vielseitigkeit, Energie und Ambitionen deutliche Markierung in der Region hinterlassen.⁴²

Der Schriftsteller unterstützt die von Schließung bedrohten Bibliotheken in Sachsen. Er spendet Geld, verliert aus seinen Werken und der von ihm gegründete Linden Verlag stellt den Bibliotheken Bücher zur Verfügung. Für sein Engagement im

41 Richter, Helmut (2007): Von den Bürden der Würden. In: Erich Loest, eine deutsche Biographie. Leipziger Blätter. Sonderheft. Passage-Verlag. Leipzig. S. 39.

42 Möbius, Regine (2009): Wortmacht und Machtwort. Plöttner Verlag Leipzig GmbH. Leipzig. S. 131.

Bibliotheksbereich erhält Loest im Oktober 2002 in Leipzig die Karl-Preusker-Medaille. Mit dem Erfahrungsfundus seiner eigenen Biographie und der Einsicht in historisches Material greift Loest in seinem Roman *Sommengewitter* (2005) die Geschehnisse des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953 auf und erzählt spannend die Schicksale der Menschen, die an diesem Widerstand teilnahmen.⁴³

Im Februar 2006 wird in Leipzig Erich-Loest-Archiv errichtet, in dem seine persönliche Korrespondenz, Manuskripte seiner Werke, seine Bücher, Aktenmaterial der Staatssicherheit und vieles mehr zu sehen ist. Im März 2010 habe ich dieses Archiv persönlich besucht (siehe dazu Kapitel 6 Erich-Loest-Archiv).

Am 27. März 2006 treffen sich anlässlich des 80. Geburtstags von Erich Loest Bundespräsident Horst Köhler und der Schriftsteller zum gemeinsamen Mittagessen in Schloss Bellevue. In der Tischrede ehrt Bundespräsident Köhler Erich Loest für seine literarische Tätigkeit und sein kulturpolitisches Engagement.

Im Jahr 2009, in dem sich die Friedliche Revolution und die damit verbundene Deutsche Einheit zum 20. Mal jährt, erscheinen seine zwei neuen Romane – *Löwenstadt* und *Wäschekorb*. Im Buch *Löwenstadt* werden das Leben und die Erlebnisse Alfred Lindens, des Romanhelden im Loestchen *Völkerschlachtdenkmal*, neu bearbeitet und bis zum Ende des Jahres 2008 weitergeführt. Linden erlebt all die Dinge, die der Schriftsteller selbst in „seiner Stadt“ umtrieb. In *Wäschekorb* geht es um die Schicksale eines wütenden Antikommunisten und eines begeisterten Kommunisten.⁴⁴

Zum 20. Jahrestag des Mauerfalls schreibt Loest ein Theaterstück, das seine Uraufführung am 29. Oktober 2009 in Halle hat. In *Ratzel hat ein Ziel vor den Augen* geht es darum, wie sich die alten SED-Kader heute freuen, wie sie über die Zeit kamen und in der Linkspartei wieder auferstanden.

Für seine literarische und kulturpolitische Leistung wird Erich Loest am 16. Juni 2009 mit dem Deutschen Nationalpreis geehrt und am 24. November 2009 erhält er die Ehrendoktorwürde des Instituts für Germanistik der Universität Gießen.

In Mittweida soll in seinem Geburtshaus das Erich-Loest-Museum eingerichtet werden. Der Schriftsteller selbst spendete mehrere Tausend Euro, aber die Eröffnung verzögert sich.

Erich Loest ist verwitwet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Sein Sohn Thomas und Schwiegertochter Elke führen in Leipzig den Linden-Verlag und die Linden-

43 Möbius, Regine (2009): Wortmacht und Machtwort. Plöttner Verlag Leipzig GmbH. Leipzig. S. 11.

44 Ebd., S. 150 f.

Buchhandlung.

Loest gehört zu den führenden Schriftstellern Deutschlands, dank seiner Emigration aus der DDR in die Bundesrepublik ist er in der gesamten Republik bekannt und gehört zu den bedeutenden Personen der deutschen Öffentlichkeit. Oft wird er als Gesprächspartner zu politischen Diskussionen, literarischen Symposien, Lesungen und kulturpolitischen Foren eingeladen. Bei einer solchen Gelegenheit begegnete ich ihm persönlich.

Am 19. Juni 2009 fand in Jena eine Veranstaltung mit dem Namen *Zwanzig Jahre friedliche Revolution – Warschau, Leipzig, Berlin, Jena* statt, zu der Günter Schabowski, Adam Krzeminski, Ilko-Sascha Kowalczyk und Erich Loest als Redner eingeladen wurden. Herr Loest stellte in Kürze seinen Lebenslauf vor und erzählte über die Geschehnisse der Wendezeit in Leipzig. Er erwähnte auch seine Arbeit für die Förderung der polnischen Literatur und danach las er aus seinem Roman *Nikolaikirche* vor, der wegen dem großen Erfolg zu seinem beliebtesten Werken gehört. Obwohl Erich Loest bei unserer Begegnung in Jena schon 83 Jahre alt war, sah er wohl auf und gesund aus, lächelte und sprach mit Begeisterung von seinem Leben (siehe dazu Anlage 6).

Im Februar 2010 äußerte er sich bei einem Interview mit Thomas Liebenberg:

Ich werde nie wieder ein dickes Buch schreiben, ich bin zu alt. Das Kurzzeitgedächtnis lässt nach. [...] Ich begnüge mich mit einem Tagebuch. Jeden Morgen um 8:30 nach dem Frühstück sitz' ich an der Maschine und tippe vor mich hin. Sonst würde ich in ein Loch fallen.⁴⁵

Der Schriftsteller Erich Loest bekommt den „Kulturroschen 2010“ des Deutschen Kulturrates für sein kulturpolitisches und schriftstellerisches Engagement. Die Auszeichnung soll im September 2010 in Berlin verliehen werden.

2.9 Erich Loest & das Ministerium für Staatssicherheit

Nach der Gründung im Februar 1950 richtete das Ministerium für Staatssicherheit sein Augenmerk eher selten auf die verschiedenen Bereiche der Kultur der DDR. Ab 1961, im Zusammenhang mit dem Mauerbau, intensivierte die Staatssicherheit ihre Arbeit in

45 Liebenberg, Thomas (17. 02. 2010): „Ich kann kein Buch mehr schreiben.“ In: Bild Zeitung. Aktualisierung 2010. [2010-03-12] Unter der URL: <<http://www.bild.de/BILD/regional/leipzig/leute/2010/02/17/schriftsteller-erich-loest-im-bild-interview/ich-kann-kein-buch-mehr-schreiben.html>>.

diesem Bereich grundlegend. Im Zuge der Ausbürgerung von Wolf Biermann im November 1976 verschärften die diversen Abteilungen ihre Arbeit nochmals. Die Stasi hat mit ihrem Kontroll- und Zersetzungsmaßnahmen Hunderte von Künstlern aus dem Land getrieben, Persönlichkeiten zerstört und kreativ-künstlerisches Schaffen verhindert.⁴⁶

Im Januar 1968 wurde von der Stasi-Bezirksverwaltung ein Operativer Vorgang (OV) „Autor II“ gegen Loest eröffnet. Bereits im gleichen Monat sollte ein Inoffizieller Mitarbeiter Wanzen und Sender in Loests Wohnung zur Überwachung installieren.

In den siebziger und achtziger Jahren wurden auch OV „Verschwörer“, OV „Subjekt“, OV „Autor I/II“ über den Schriftsteller geführt.

Seit 1978 wurde Erich Loest, nach politischen Kontroversen und dem auch in der Bundesrepublik erschienenen Roman *Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene*, in einem gesonderten Vorgang bearbeitet. Von 1975 bis 1981 führte die Staatssicherheit Akten über ihn, die insgesamt einunddreißig Bände umfassen. Im Anhang dieser Arbeit sind Kopien eines Stasi-Protokolls vom 27.9.1978 und eines Informationsberichtes vom 14.3.81 / „Autor“ beigelegt, die über Erich Loest geführt wurden (siehe Anlage 11a und 11b).

1982 wurde der Operative Vorgang „Autor II“ geschlossen, weil die Stasi dachte, dass Loest nie wieder in die DDR zurückkommt.

Im Sommer 1990 bekam Loest Einsicht in die Akten, die in der Zeit von 1975 bis 1982 über ihn geführt worden waren. Seine Erkenntnisse über die Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit veröffentlichte er in seiner Biographie *Der Zorn des Schafes* (1990) und der Dokumentation *Die Stasi war mein Eckermann oder mein Leben mit der Wanze* (1991). Er nutzte sie auch beim Schreiben des Romans *Nikolaikirche*, in dem er sich mit der Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit befasst.

Die Stasi legte über 10 000 Seiten über ihn an; nachdem er sie gelesen hatte, stellte er fest: „Ich muss umdenken. Die ich für meine Freunde hielt, waren in Wahrheit meine Feinde. Und die ich als Feinde sah, waren meine Freunde.“⁴⁷ Auch Loests Kollegen aus dem Leipziger Schriftstellerverband, mit denen er z. B. Skat spielte, trugen der Stasi Informationen über ihn bei. Auf die Diskussionsrunde um Erich Loest, die sich

46 Dümmel, Karsten: Staatssicherheit, Kunst und Literatur in der DDR. In: Huberth, Franz (Hrsg.) (2005): Die DDR im Spiegel ihrer Literatur. Duncker&Humblot. Berlin. S. 127 ff.

47 Möbius, Regine (2009): Wortmacht und Machtwort. Plöttner Verlag Leipzig GmbH. Leipzig. S. 9.

regelmäßig im Foyer der Deutschen Bücherei in Leipzig traf, wurden IM angesetzt, um die Stasi über ihre Tätigkeit zu informieren.

2.10 Literarischer Stil von Erich Loest

In Erich Loests Werken spiegeln sich seine Lebenserfahrungen nieder. Er nimmt die Rolle des Chronisten ein, schildert die erlebte Geschichte und reflektiert die eigene Vergangenheit. Um seine Werke realitätsnah und mit historischer Genauigkeit schreiben zu können, recherchiert er in fachlichen Büchern.

In seinen Texten setzt er sich mit politischen Themen auseinander, beleuchtet gesellschaftliche Probleme und schlägt deren Lösungen vor.

Erich Loest sagt, dass keiner der Romane und nicht eine Erzählung, die er im Einklang mit den Forderungen des Sozialistischen Realismus geschrieben hatte, heute noch des Lesens wert ist und dass diese Werke nie mehr veröffentlicht werden.

Für Loest hat Romanliteratur die Aufgabe, historische Zeitabläufe, geschichtliche Verhältnisse, soziale Probleme und Spannungen mit den ihr eigenen Mitteln darzustellen.

Sowohl in seinen Romanen, als auch in seinen Biographien spricht Loest von 95 Prozent „Nicht-Helden“, die den Durchschnitt und gleichzeitig die Mehrheit der deutschen Bevölkerung ausmachen, zu denen er sich auch rechnet.

2.11 Literarische Werke von Erich Loest

Diese Auflistung der literarischen Werken von Erich Loest muss nicht vollständig sein, weil der Schriftsteller bestimmte Zeit unter mehreren Pseudonymen seine Werke veröffentlichen musste und es ist deshalb problematisch, eine Liste von all seinen Werken zusammenzustellen.

In der Literatur konnte ich keine Übersicht seiner Arbeiten finden, darum habe ich anhand mehrerer Bücher (z. B. *Vom Schwarzmarkt nach St. Nikolai*, *Wortmacht und Machtwort*, *Grenzgänger in Deutschland*, *Kleine Literaturgeschichte der DDR*) diese Auflistung erstellt. Seine Zeitungsaufsätze und Interviews sind hier nicht eingeschlossen. Die Werke sind chronologisch nach dem Erscheinungsjahr geordnet. Die Reihenfolge der Angaben: Titel des Werkes, Gattung, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr.

Jungen, die übrig blieben, Roman, Leipzig 1950
Nacht über dem See und andere Kurzgeschichten, Kurzgeschichten, Leipzig 1950
Liebesgeschichten, Kurzgeschichten, Leipzig 1951
Die Westmark fällt weiter, Roman, Halle 1952
Sportgeschichten, Kurzgeschichten, Halle 1953
Das Jahr der Prüfung, Roman, Halle 1954
Aktion Bumerang, Erzählungen, Halle 1957
Sliwowitz und Angst, Erzählung, Berlin 1965
Ich war Dr. Ley, Roman unter dem Pseudonym Waldemar Naß, Berlin 1966
Die Tote auf der Landstraße, Kriminalerzählungen unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1966
Der Mörder saß im Wembley-Stadion, Kriminalroman unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Halle 1967
Der grüne Zettel, Kriminalroman unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Berlin 1967
Waffenkarussell, Kriminalroman unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Berlin 1968
Hilfe durch Ranke, Kriminalerzählung unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Berlin 1968
Das himmelblaue Pulverfaß, Romanheft unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1968
Der Abhang, Roman, Berlin 1968
Öl für Malta, Erzählungen, Berlin 1968
Der zwölfte Aufstand, Abenteuerroman unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Berlin 1969
Der elfte Mann, Roman, Halle 1969
Das Bad um Mitternacht, Kriminalerzählung unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1969
Gemälde mit Einlage, Kriminalerzählung unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Berlin 1969
Schöne Frau und Kettenhemd, Kriminalerzählung unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Berlin 1969
Rache ist kein Kinderspiel, Kriminalerzählungen unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1969
Der halbe Tod, Kriminalroman unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1970
Fünf Sekunden Eifersucht, Kriminalerzählung unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1970
Herrn Himpfls Tod, Kriminalerzählung unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1970
Erpressung mit Kurven, Kriminalerzählung unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Berlin 1970
Der Verlierer zahlt, Kriminalroman unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1971
Oakis und der Elefant, Kriminalerzählung unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Berlin 1972
Wildtöter und Große Schlange, Erzählungen, Berlin 1972
Mit kleinstem Kaliber, Kriminalroman unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Halle 1973
Schattenboxen, Roman, Berlin 1973
Das Vorurteil, Kriminalroman unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1974
Ins offene Messer, Abenteuerroman, Berlin 1974
Eine Kugel aus Zink, Kriminalerzählung unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Berlin 1974
Etappe Rom, Geschichten, Berlin 1975
Oakins macht Karriere, Kriminalgeschichten, Berlin 1975
Rotes Elfenbein, Kriminalroman unter dem Pseudonym Hans Walldorf, Halle 1975
Die Oma im Schlauchboot, Geschichten, Berlin 1976
Leere Hände, Kriminalroman unter dem Pseudonym Bernd Diksen, Berlin 1976
Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene, Roman, Halle 1977
Rendezvous mit Syrena, Reisebericht, Halle 1978
Swallow, mein wackerer Mustang, Karl-May-Roman, Berlin 1980
Pistole mit sechzehn, Erzählungen, Hamburg 1981
Durch die Erde ein Riß, Biographie, Hamburg 1981
Eine ganz alte Geschichte, Lesehefte für den Literaturunterricht, Stuttgart 1982

Harte Gangart. Aufstieg und Fall des Romans „Es geht seinen Gang oder ...“, Köln 1983
Völkerschlachtdenkmal, Roman, Hamburg 1984
Der vierte Zensor. Vom Entstehen und Sterben eines Romans in der DDR, biographischer Text, Köln 1984
Geordnete Rückzüge, Reisefeuilleton, Hannover 1984
Herzschlag, Erzählung, Assenheim 1984
Zwiebelmuster, Roman, Hamburg 1985
Leipzig ist unerschöpflich. Über die vier Arten von DDR-Literatur, Paderborn 1985
Saison in Key West, Reisebilder, München 1986
Bruder Franz. Drei Vorlesungen über Franz Fühmann, Paderborn 1986
Ein Sachse in Osnabrück, Beschreibungen und Fotos, Freiburg i. Br. 1986
Froschkonzert, Roman, München 1987
Die Brücke über den Lipper Ley, Hörspiel, Hessischer Rundfunk 1987
Eine romantische Reise um die Welt, Reisebericht, Künzelsau 1988
Fallhöhe, Roman, Künzelsau 1989
Eine romantische Reise durch Europa, Reisebericht, Künzelsau 1989
Durch die Erde ein Riß. Ein Lebenslauf, Biographie, Künzelsau 1989
Bauchschüsse, Erzählungen, Künzelsau 1990
Der Zorn des Schafes. Aus meinem Tagewerk, Biographie, Künzelsau 1990
Die Stasi war mein Eckermann oder: mein Leben mit der Wanze, biographischer Text, Göttingen 1991
Heute kommt Westbesuch, Erzählungen, Göttingen 1992
Katerfrühstück, Roman, Leipzig 1992
Wälder, weit wie das Meer, Reisebilder, München 1992
Inseln der Träume, Reisebericht, Künzelsau 1993
Zwiebeln für den Landesvater. Bemerkungen zu Jahr und Tag, Göttingen 1994
Nikolaikirche, Roman, Leipzig 1995
Als wir in den Westen kamen. Gedanken eines literarischen Grenzgängers, Stuttgart 1997
Gute Genossen, Erzählung, Leipzig 1999
Reichsgericht, Roman, Leipzig 2001
Träumereien eines Grenzgängers. Respektlose Bemerkungen über Kultur und Politik, Stuttgart 2001
Sommergewitter, Roman, Göttingen 2005
Prozesskosten, Bericht, Göttingen 2008
Einmal Exil und zurück, Essays, Göttingen 2008
Löwenstadt, Roman, Göttingen 2009
Wäschekorb, Erzählung, Göttingen 2009

3 Deutsche „Wendeliteratur“

Der [...] Begriff „Wendeliteratur“ schließt sowohl publizistische wie auch literarische Arbeiten ein, die seit Herbst 1989 entstanden sind und in der die Wende als Stoff auftaucht, d.h. Literatur, die in irgendeiner Form – direkt oder indirekt – auf die gesellschaftlichen Umwälzungen des Jahres 1989/90 Bezug nimmt.⁴⁸

Laut Frank Thomas Grub sollten unter *Wendeliteratur* alle jene Werke zusammengefasst werden, die wenigstens einem von diesen fünf Aspekten entsprechen:

Erstens müssen die Werke einen thematisch-stoffigen Bezug zur „Wende“ haben. Das heißt, die Handlung muss sich mit dem Thema „Wende“ auseinandersetzen oder sich in dieser Zeit abspielen. Dieser erste Aspekt spielt zweifellos die wichtigste Rolle bei der Einordnung der Werke zur *Wendeliteratur*.

Zweitens gehören zur *Wendeliteratur* Werke, die erst nach dem Wegfall von Publikationsbeschränkungen wie Zensur, Selbstzensur oder Schreibverbot erscheinen durften.

Drittens werden Texte der *Wendeliteratur* zugeordnet, die das Leben in Deutschland vor und nach der „Wende“ aus der Perspektive der Nachwendezeit reflektieren. Die „Wende“ kann in diesen Büchern ein zentrales Thema sein; oft ist sie aber nur Mittel, um mit eigener Vergangenheit fertig zu werden. In den Jahren nach der „Wende“ erscheinen viele Autobiographien und biographische Texte.

Viertens werden als *Wendeliteratur* dokumentarische Texte bezeichnet, die in der DDR nicht publiziert werden durften, sowie Forschungsberichte über die DDR und Teilbereiche des Lebens in der DDR. Erst nach der „Wende“ wurden viele Dokumente, Texte und Bücher, die bisher unter Verschluss gehalten wurden, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. So konnten die Bürger Berichte der Staatssicherheit, Reiseberichte über westliche Länder oder kritische politische Artikel lesen.

Nach dem Aspekt fünf kann auch Literatur, die vor 1989 geschrieben wurde und Missstände in der DDR darstellt, zu der *Wendeliteratur* zugeordnet werden, weil sie die „Wende“ durch die Thematisierung der Situation in der DDR vorbereitete.⁴⁹

Wendeliteratur ist ein gattungsübergreifender Begriff. Das Thema „Wende“ erscheint in

48 Reimann, Kerstin E. (2008): Schreiben nach der Wende – Wende im Schreiben?. Königshausen&Neumann. Würzburg. S. 10.

49 Grub, Frank Thomas (2003): „Wende“ und „Einheit“ im Spiegel der deutschsprachigen Literatur. Walter de Gruyter. Berlin. S. 69-84.

Textsorten verschiedener Art.

Etwa 20 Prozent der sich mit dem Wendeprozess bestätigenden Titel können als autobiographisch oder dokumentarisch bezeichnet werden. Unmittelbar nach der „Wende“ wird die erlebte Geschichte in den Tagebüchern (z. B. Thomas Rosenlöcher – Die verkauften Pflastersteine, 1990), Protokollen, Autobiographien (z. B. Günter Schabowski – Der Absturz, 1991) oder Augenzeugenberichten dokumentiert. Die eigentliche literarische Verarbeitung der Wendezeit in Romanen, Theaterstücken und Gedichten erscheint erst in den Jahren 1993/1994.

Alle folgenden Werke gehören zur *Wendeliteratur*, obwohl in ihrem Handlungsmittelpunkt verschiedene Themen stehen, die aber alle einen direkten oder indirekten Zusammenhang mit der „Wende“ haben.

In *Was bleibt* (Erzählung von Christa Wolf, 1990) und *Stille Zeile sechs* (Monika Marons Roman, 1991) werden Zustände dargestellt, die zu den Ereignissen des Herbstes 1989 führten.

Die Romane *Nikolaikirche* (Erich Loest, 1995) und *Rabet* (Martin Jankowski, 1999) werden als Chroniken der „Wende“ bezeichnet. Sie dokumentieren den Verlauf der eigentlichen „Wende“ und reflektieren die Ereignisse dieser Zeit.

In *Die Birnen von Ribbeck* (Erzählung von Friedrich Christian Delius, 1991) werden die Grenzen gerade geöffnet, Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion sowie Vereinigung liegen aber noch weit entfernt.

In den Romanen *Unter dem Namen Norma* (Brigitte Burmeister, 1994), *Der Zimmerspringbrunnen* (Jens Sparschuh, 1995) und *Simple Storys* (Ingo Schulze, 1998) werden die Schwierigkeiten und Probleme des Alltags nach der „Wende“ und „Vereinigung“ beschrieben.⁵⁰

In der Nachwendezeit entstehen auch lyrische Werke, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Z. B. Gedichtsammlung von Heinz Kamnitzer *Der Preis der Wende* (1995) oder Lyriksammlung *Wendejahre* (1997) von Johannes Mittenzwei.

50 Grub, Frank Thomas (2003): „Wende“ und „Einheit“ im Spiegel der deutschsprachigen Literatur. Walter de Gruyter. Berlin. S. 331-416.

4 Deutscher „Wenderoman“

Als *Wenderoman* werden Werke bezeichnet, die sich mit dem Thema des Mauerfalls und der deutschen Wiedervereinigung befassen.

Zu den bekanntesten *Wenderomanen* gehören *Die Wiederentdeckung des Gehens beim Wandern* (1991) von Thomas Rosenlöcher, *Unter dem Namen Norma* (1994) von Brigitte Burmeister, *Helden wie wir* (1995) von Thomas Brussig, *Nikolaikirche* (1995) von Erich Loest, *Simple Storys* (1998) von Ingo Schulze, *Als wir träumten* (2006) von Clemens Meyer und *Der Turm* (2008) von Uwe Tellkamp. In diesen allen Werken steht das historische Ereignis der „Wende“ im Mittelpunkt der Handlung. Die Autoren schrieben diese Romane mit verschiedenem Zeitabstand zu den Jahren 1989/1990, wobei eine Veränderung der Betrachtung dieser Zeit zu beobachten ist. Je größer der Abstand ist, desto fiktiver die Texte werden. Man braucht eine bestimmte Zeit, um die eigenen Erlebnisse zu verarbeiten und um fähig zu werden, sie auf literarische Weise übergeben zu können.

In der Kapitel 6 Loests Roman „Nikolaikirche“ wird zuerst die Handlung dieses *Wenderomans* beschrieben und danach wird das Werk analysiert.

5 Loests Roman „Nikolaikirche“

Das Vorexemplar des Buches wird bereits zur Leipziger Buchmesse im März 1995 vorgestellt und der Roman *Nikolaikirche* erscheint im Juli desselben Jahres. Der zweiteilige Fernsehfilm, gedreht nach der Buchvorgabe, wird schon am 9. Oktober 1995 ausgestrahlt.

Das Buch besteht aus einem Prolog und dreizehn Kapiteln.

Über seine Motive dieses Buch zu schreiben, gab Erich Loest gegenüber der Journalistin Annette Rollmann folgende Auskunft: „Es gibt viele Legenden über die letzten Tage der DDR. Herauszufinden, was damals gewesen ist, niemanden zu verteufeln, auch nicht die Stasi, das ist mein Anliegen. Einen historischen Roman zu schreiben, von dem die Leute sagen, so stimmt das, so war das, aber wo sie auch etwas erfahren, was sie gar nicht kennen. Fünfhundert Seiten sind da schon eine Antwort, und ein Film ist es genauso. Ich habe fünf Jahre lang für das Buch recherchiert und daran geschrieben. Es ist auch eine Aufarbeitung meines eigenen Lebens. [...] Ob es der deutsche Roman zur Wende wird, weiß ich nicht. Es könnte aber, wenn ich Glück habe, der Roman von Leipzig sein.“⁵¹

5.1 Handlung des Romans „Nikolaikirche“

Das Zentrum der Romanhandlung bildet die in Leipzig lebende Familie Bacher, die aus fünf Mitgliedern besteht.

5.1.1 Hauptfiguren des Romans

Vater Albert Bacher, General bei der Volkspolizei, kämpfte im Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion als Partisan gegen die Deutschen und wurde später Mitglied der SED. Er ist bereits zu Beginn des Buches verstorben. Zu seinen Ehren ist eine Straße in Leipzig nach ihm benannt.

Marianne Bacher, die Witwe des Generals Albert Bacher, ist Mitglied der Veteranenkommission der SED und hilft als Reiseleiterin aus. Nach dem Tod ihres Mannes denkt sie immer mehr an ihre einstige große Liebe, den Fotografen Linus Bornowski, der in die BRD emigrierte. Linus besucht Marianne ab und zu in Leipzig. Diese Besuche werden von der Staatssicherheit bespitzelt. Frau Bacher hat zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn.

51 Görner, Ebehard (2007): Erich Loest oder der Zorn des Schafes. In: Erich Loest, eine deutsche Biographie. Leipziger Blätter. Sonderheft. Passage-Verlag. Leipzig. S. 21.

Astrid Protter, geborene Bacher, ist Architektin im Dienste der Leipziger Stadtverwaltung. Zu ihrem Chef Katzmann hat sie jedoch keine gute Beziehung.

Astrid ist mit Harald verheiratet und ihre zehnjährige Tochter Silke ist Schülerin.

Astrids Bruder, Alexander Bacher, genannt Sascha, tritt in die Fußstapfen seines Vaters – er absolviert in Berlin eine Spezialausbildung und wird anschließend als Leutnant nach Leipzig versetzt, wo er als Hauptmann bei der Staatssicherheit der DDR tätig ist.

5.1.2 Anfang des Romans

Im März 1985 (Beginn des Prologs) bekommt Hauptmann Bacher durch einen Stasi-General einen Befehl:

„Die neue Maßnahme“, begann der General, „ist nirgends so wichtig wie in Leipzig. Wir müssen herausfinden, was sich im Umkreis der Kirchen abspielt, wer subversive Aktionen betreibt oder dahinter steckt. Nach gründlicher Betrachtung sind wir zu der Meinung gekommen, daß Sie, Genosse Bacher, dafür der richtige sind.“⁵²

Mit Dankbarkeit übernimmt Alexander Bacher die Aufgabe, deren Ziel es ist, „über alle wichtigen Personen im Sektor der ideologischen Diversion einen lückenlosen Überblick zu gewinnen und zu wissen, wen wir im Ernstfall aus dem Verkehr ziehen müssen.“⁵³

Ihre Aufmerksamkeit richtet sich auf die Nikolaikirche, die Michaeliskirche, das Theologische Seminar und das Dorf Königsau.

Seit zehn Jahren hält der Königsauer Pfarrer Hennig Reichenbork, der an Leukämie erkrankt ist, Friedensgebete und seit ein paar Monaten finden Friedens- und Umweltseminare statt. Im Keller der Kirche in Königsau treffen sich die „Wespen“, eine Frauengruppe, die politisch aktiv ist. Dem kranken Pfarrer Reichenbork hilft Theologiestudent Martin Vockert.

Jeden Montag versammeln sich nicht nur Christen, sondern auch Ausreisewillige, Umweltschützer und Pazifisten zu den Friedensgebeten in der Leipziger Nikolaikirche. Der Pfarrer der Nikolaikirche Ohlbaum gründet einen Gesprächskreis für die Ausreisewilligen, was der Stasi aber nicht gefällt. Deshalb wird Ohlbaum von Inoffiziellen Mitarbeitern (IM) überwacht, die sich unter die Teilnehmer der Montagsgebete mischen.

52 Loest, Erich (1995): Nikolaikirche. Linden-Verlag. Leipzig. S. 7.

53 Ebd., S. 8.

5.1.3 Mittelpunkt der Handlung

Inzwischen gerät Astrid Protter in eine große Depression. Ihre architektonische Studie wird von ihrem Chef abgelehnt und sie kann nicht mehr schweigend dem Verfall Leipzigs und seiner Umgebung zusehen. Sie geht in eine Klinik, wo sie Gabriele Heit kennen lernt. Der Sohn dieser Patientin wurde im Alter von vierzehn Jahren von einem Panzer überrollt, womit sich Frau Heit nicht abfinden kann. Gabriele Heit ist Christin und lädt Astrid Protter zum Montagsgebet in die Nikolaikirche. Die anwesenden IM informieren den Stasi-General Tinnow darüber und der erzählt Hauptmann Bacher, dass seine Schwester mit dem „Wespennest“ sympathisiert. Astrid wird für ihren Bruder, der auf die Beförderung zum Major hofft, zum Karriererisiko. Auch wenn sie aus der Klinik entlassen wird, setzt sie das Engagement für die Kirche fort.

Alexander Bacher hat eine Beziehung mit Claudia Engelmann, die als Dozentin im Leipziger Herder-Institut arbeitet. Ohne es Alexander zu sagen, tritt sie der ökologischen Gruppe der Michaelkirche bei. Aus Angst um seine Karriere trennt sich Hauptmann Bacher von Claudia.

Die Gemeinden von Königsau und Grimsen organisieren ein Gebet im Freien für Umweltschutz, an dem auch Gabriele Heit teilnimmt. Martin Vockert wird als Hauptinitiator festgenommen, ihm wird „eine Zusammenrottung mit staatsfeindlicher Tendenzen, eine Provokation vorgeworfen“.⁵⁴ Sein Verteidiger, der bekannte Anwalt Schnuck, ist seit sieben Jahren IM. Nachdem Schnuck Martin Vockert in der Untersuchungshaft besucht hatte, teilte er General Tinnow mit: „Reichenbork im Krankenhaus, Vockert für ein Weilchen im Knast, das würde Königsau zur Ruhe bringen“.⁵⁵ Kurz danach stirbt Pfarrer Reichenbork an Leukämie.

Der Widerstand der Bürger gegen die DDR steigt, sie treffen sich zu den Montagsgebeten und drücken damit ihre Unzufriedenheit aus.

5.1.4 Ende des Romans

Am 9. Oktober 1989 (mit diesem Tag endet das letzte Kapitel – Der Abend der Stellvertreter) kommt es in Leipzig zu einer großen Demonstration, bei der Astrid Protter Flugblätter verteilt und dafür für kurze Zeit festgenommen wird. Auch Claudia

54 Loest, Erich (1995): Nikolaikirche. Linden-Verlag. Leipzig. S. 297.

55 Ebd., S. 299.

Engelmann, Martin Vockert und Gabrielle Heit nehmen an der Demonstration teil. Die demonstrierenden Christen, Pazifisten, Umweltschützer und anonyme Bürger ziehen mit brennenden Kerzen durch die Stadt. Aus demselben Raum, in dem im März 1985 der Überwachungsbefehl erteilt wurde, hört Alexander Bacher die Parolen wie „Wir sind das Volk“, „Neues Forum zulassen“, „Gorbi hilft“. In dieser schweren Stunde erinnert sich Alexander an seinen verstorbenen Vater und überlegt: „Wo seine Mutter jetzt sein könnte: Sicherlich daheim. Silke: Hundertprozentig bei der Demo. Bei Astrid war alles möglich.“⁵⁶

5.2 Fiktionalität und historische Wirklichkeit im Loests Roman „Nikolaikirche“

5.2.1 Rückblicke auf das Leben von Albert Bacher

Die Handlung des Romans *Nikolaikirche* fängt im März 1985 an, als Alexander Bacher einen Befehl zur Beaufsichtigung der Kirchen in Leipzig bekommt. Seine Arbeit gegen die Nikolaikirche und das Dorf Königsau wird bis zum 9. Oktober 1989 weitergeführt. Die Erzähllinie wird mit dem Vergangenen unterbrochen. Bereits im Jahre 1932 beginnt die Erzählung von Albert Bacher. Er ermordete als junger Soldat einen SA-Mann, floh in die Sowjetunion und nahm am russischen Partisanenkrieg in Weißrussland teil. Danach kehrte er nach Deutschland zurück, lernte Marianne und Linus Bornowski kennen. Albert und Marianne heirateten bald, aber die Freundschaft zu Linus pflegten sie weiter. Als Bacher zur Schulung in Moskau war, traf sich seine Frau mit Linus. Für seine antikommunistischen Tätigkeiten als Fotograf und seine Liebe zu Marianne, musste Bornowski schwer bezahlen. Im Jahre 1957 wurde er aus Westberlin in die DDR verschleppt, mit Drogen betäubt und für neun Jahre ins Zuchthaus Bautzen eingesperrt.

5.2.2 Widerspiegelung des Lebens von Erich Loest – Zuchthaus Bautzen

Hier sieht man einen klaren Zusammenhang zwischen Loests Leben und dem Leben des Romanhelden Linus Bornowski. Im November 1957 musste der Schriftsteller für sieben Jahre in das Zuchthaus Bautzen, wobei er „genug Zeit“ hatte, die dortigen Verhältnisse

⁵⁶ Loest, Erich (1995): *Nikolaikirche*. Linden-Verlag. Leipzig. S. 513.

kennen zu lernen, um sie später in seine Romanhandlungen einfließen zu lassen (siehe dazu Kapitel 2.4 Seine siebeneinhalb jährige Zuchthausstrafe). Die Buchfigur kam im selben Jahr wie Loest ins Bautzener Gefängnis und war dort neuen Jahre, also noch zwei Jahre länger als der Autor.

5.2.3 Observiertes Treffen von Marianne und Linus (Teil A)

Dreißig Jahre später – in dieser Zeit lebt Albert Bacher nicht mehr – kommt Linus als Pressegast zur Leipziger Messe und trifft sich mit seiner alten Liebe Marianne. Mariannes Sohn Alexander und die Stasi wissen von diesem Treffen und mischen IM unter das Hotelpersonal. Marianne ahnt nichts und hilft ihrem Sohn mit der Beschaffung des Körpergeruchs. Alexander Bacher kümmert sich nicht nur um Anschaffung und Dressur von Hunden mit feinem Riecher für feindliche Dünste, sondern besorgt auch „Duftlappen“, aus denen die Hunde den Körpergeruch riechen können. In seinen Diensträumen hat er in Gläsern Dutzende von Lappen, mit Körpergeruch staatsfeindlicher Personen. Zu dieser Geruchssammlung kommt jetzt ein „Duftlappen“ von Linus Bornowski hinzu.⁵⁷ „Nachdem zwei Stühle aus dem ‚Merkur‘ gebracht worden waren, lösten Bachers Techniker den Stoff von den Sitzen, wuschen ihn in Seifenlauge, spülten und lüfteten ihn. Gelbe Staubtücher wurden untergelegt, der Polsterstoff wieder aufgenagelt.“⁵⁸ Und so war alles für das observierte Treffen von Marianne und Linus vorbereitet.

5.2.4 Historische Wirklichkeit – Duftlappen

Der Autor macht im Roman *Nikolaikirche* aus diesen Duftlappenvorkehrungen eine Grotteske. Aber es ist eine Tatsache, dass die Staatssicherheit solche Praktiken einsetzte. Nach der Wende fand man in den Stasi-Arsenalen und Aktenablagen Schnüffeltücher in Weckgläsern (siehe dazu Anlage 3).

5.2.5 Observiertes Treffen von Marianne und Linus (Teil B)

Ihr Treffen im Hotelrestaurant verläuft sehr freundlich. „Sie gaben sich die Hand und

57 Brandt, Sabine (1998): Vom Schwarzmarkt nach St. Nikolai. Linden-Verlag. Leipzig. S. 172 f.

58 Loest, Erich (1995): Nikolaikirche. Linden-Verlag. Leipzig. S. 148.

drückten die Wangen aneinander, wobei Marianne Bacher fand, daß er gepflegt und männlich roch; Westmänner dufteten anders als Ostmänner. [...] [Und] die Zahnärzte drüben waren ein ziemliches Stück weiter.“⁵⁹ Sie erzählen sich über ihre Familie und erinnern sich an die alten Zeiten.

5.2.6 Astrid und ihr Mann bei den Kommunalwahlen

Die Bürgerbewegungen kontrollieren den Ablauf der Kommunalwahlen am 7. Mai 1989, die massiv gefälscht werden. Unter den Menschen der kirchlichen Gruppen ist auch Astrid Protter. Ihr Mann Harald sagt zu ihr: „Ich komme mit. [...] Weil du meine Frau bist. [...] Ein Mann sollte seine Frau in einer derartigen Situation nicht allein lassen.“⁶⁰ Nachdem Astrid in ihrem Büro Zeitungen ausgehängt hatte, die von den Wahlfälschungen berichten, musste sie die SED-Partei verlassen. Auch Claudia Engelmann, stammend aus Mittweida, die ständig bei den Umweltschutzorganisationen mitarbeitet, wird ausgeschlossen.

5.2.7 Historische Wirklichkeit – Fälschung der Wahlergebnisse

Im Roman wird der Verlauf der Wahlen und die anschließende Stimmauszählung entsprechend der Wirklichkeit beschrieben (siehe dazu Kapitel 1.1 Ereignisse, die der „Wende“ vorangingen). Der Autor geht ins Detail und schafft die hektische, angstvolle Atmosphäre, die dabei herrschte. An Astrid, Harald und Frau Heit wird dargestellt, wie die Oppositionellen in der DDR ihren Widerstand mit dem SED-Staat zu erkennen gaben und welche Folgen es für sie hatte.

5.2.8 Widerspiegelung des Lebens von Erich Loest – seine Geburtsstadt Mittweida

Über Loests Beziehung zu seiner Stadt der Zuflucht, zu Leipzig, wurde in dieser Arbeit viel geschrieben. Aber er vergisst auch die kleine Stadt Mittweida, wo er seine Jugend verbrachte, nicht. In diesem Fall lässt er seine Romanheldin in diesem Ort zur Welt kommen, um die Leser mit dieser Ortschaft bekannt zu machen.

59 Brandt, Sabine (1998): Vom Schwarzmarkt nach St. Nikolai. Linden-Verlag. Leipzig. S. 150 f.

60 Loest, Erich (1995): Nikolaikirche. Linden-Verlag. Leipzig. S. 410.

5.2.9 Historische Wirklichkeit – Genauigkeit der Beschreibung

Der Roman beginnt mit einem Prolog, der sich im März 1985 im Leipziger Stasizentrum abspielt. Der Raum wird mit vielen Details beschrieben. Wörter wie Form, Türen, Balkon, Korridor, Treppen bringen eine realitätsnahe Darstellung der Situation hervor und weisen auf die Ortskenntnis des Autors.

Die Polizisten in Loests Roman benutzen genau die ideologisch gefärbte Sprache, die für die DDR typisch war: „Ziel der Maßnahmen ist, über alle wichtigen Personen im Sektor der ideologischen Diversion einen lückenlosen Überblick zu gewinnen und zu wissen, wen wir im Ernstfall aus dem Verkehr ziehen müssen.“⁶¹

Vom März 1985 bis zum 9. Oktober 1989 wird die Geschichte in einer Art journalistischer Chronik erzählt. Der Autor erläutert die Predigten und Gebete von Pfarrer Reichenbork in Königsau und von Pfarrer Ohlbaum in der Nikolaikirche. Die Dialoge unter den Christen, Ausreisewilligen oder Stasi-Polizisten basieren auf wirklichen Gesprächen. Ebenfalls die riesige Demonstration, mit der Erich Loest sein Buch beendet, ist historisch korrekt (siehe dazu Kapitel 1.2 Oktobertage in der DDR). Uhrzeiten, Zahlen und Meldungen werden im Werk präziser angegeben:

Meldung von Hauptmann Weisert: Am Vorbau der Nikolai hängt ein gelbes Tuch mit der Inschrift: Leute, keine sinnlose Gewalt. Reißt euch zusammen! Laßt die Steine liegen! Dieses Transparent wird gegenwärtig von Passanten verstärkt betrachtet. [...] [oder] 18 Uhr 39: Im Bereich Nikolai Sprechchöre und Rufe: „Gorbi, Gorbi“ und „Neues Forum zulassen“. 18 Uhr 49: Vor der Hauptpost Formierungen eines Demo-Zuges in Richtung Hauptbahnhof. Rufe „Gorbi, Gorbi“. Der harte Kern in Höhe Jugendmodezentrum. Absingen der Internationale.⁶²

Sogar einem Teilnehmer der Demonstration würde es nicht gelingen, diese Genauigkeit so zu gestalten, wie die Romanhandlung es tut. Der Autor erzählt die Geschehnisse aus mehreren Sichten, er schildert was die Christen, Umweltschützer, Stasi-Polizisten und anonyme Bürger in dieser entscheidenden Zeit machen.

Dank seiner [...] Biographie und auf ausgiebige Recherchen gestützt, konnte er [...] einen eindringlichen Rückblick auf das Leipzig der 80er Jahre entwerfen. Wo seine Erinnerung lückenhaft war, da half ihm – bitter genug – das Mammutgedächtnis der Staatssicherheit nach, die ihn selbst nach seiner Ausreise in den Westen noch auf Schritt und Tritt verfolgt hatte. Allein zwischen 1975 und 1981 war ein Konvolut mit 31 Ordnern zu je 300 Blatt entstanden. Von diesem inhaltlich und strukturell aufschlußreichen Materialkorpus

61 Loest, Erich (1995): Nikolaikirche. Linden-Verlag. Leipzig. S. 8.

62 Ebd., S. 486 ff.

profitiert auch der 1995 erschienene Roman Nikolaikirche. ⁶³

5.2.10 Übergang zwischen der historischen Wirklichkeit und der Fiktionalität

Wenn Loest die Gefühle bzw. Gedanken von Protagonisten beschreibt, verlässt der Romantext die Dokumentationsebenen und wird durch Fiktion ersetzt. Im Roman *Nikolaikirche* stilisiert und ästhetisiert Loest historische Fakten, niemals spiegelt er bloß die historische Wahrheit wider.⁶⁴

*Jedes reale Faktum unterliegt allein der Imaginationskraft des Erzählers, der sich auf diese Weise von jeder Realität entfernt. Vorgänge, die sich in der Wirklichkeit abgespielt haben, werden im Text in den Grund gestellt. Das hat zur Implikation, daß Realität und Fiktionalität in einer Wechselbeziehung stehen, die den Roman Nikolaikirche wie ein roter Faden durchzieht.*⁶⁵

*Teilnehmende Beobachter des Leipziger Umbruchs haben Kritik an der historischen Stimmigkeit von Loests Darstellung geübt. Solchen Einwänden zum Trotz wird der Roman für die nächste Zeit einen der besten Zugänge zum Verständnis und Ablauf der ersten Wendephase bis zum Montag, dem 9. Oktober 1989, bieten.*⁶⁶

5.3 Vater-Sohn Beziehung, Überblendung der Gegenwart und Vergangenheit

Im März 1985, ein Jahr nach dem Tod seines Vaters, widmet sich Hauptmann Alexander Bacher, genannt Sascha, seiner Aufgabe des Kampfes gegen die Leipziger Kirchengemeinde. Alexander will wie sein Vater sein, oder ihn noch übertreffen. Saschas Geschichte wird zwar chronologisch erzählt, wird aber auch durch das Temporaladverb „damals“ unterbrochen, sodass die Erzählperspektive zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen der Sicht des alten Bacher und der seines Sohnes wechselt.⁶⁷ Loests Erzählhaltung nähert sich der historischen Dokumentation und die Vorgeschichte ermöglicht das Verständnis der Hintergründe im Herbst 1989. Um die Stimmung noch interessanter zu machen, beschreibt Loest Fakten aus der Mitte der 80er Jahre und wirft zugleich den Blick des Lesers auf das, was „damals“ war.

63 Lorou, Blé Richard (2003): Erinnerung entsteht auf neue Weise. Ludwig. Kiel. S. 27.

64 Ebd., S. 29 ff.

65 Ebd., S. 31.

66 Emmerich, Wolfgang (1996): Kleine Literaturgeschichte der DDR. Gustav Kiepenheuer Verlag. Leipzig. S. 500.

67 Lorou, Blé Richard (2003): Erinnerung entsteht auf neue Weise. Ludwig. Kiel. S. 23.

Diese Mischung aus Erinnerungen und Gegenwart bildet eine schöne Romangeschichte, die dem Leser sowohl reale historische Ereignisse als auch das Leben der Romanhelden in der DDR vermittelt.

Der Vater Albert und der Sohn Alexander werden als zwei Menschen geschildert, die ähnliche Eigenschaften haben und sich gegenseitig bewundern. Alexander führt die vom Vater begonnene Arbeit weiter. Albert war an der Entführung seines „Liebeskonkurrenten“ Linus Bornowski im Jahre 1957 beteiligt, Sascha bespitzelt ihn im September 1986, als dieser sich mit seiner Mutter trifft und entnimmt mit Hilfe von Inoffiziellen Mitarbeitern aus Linus Hotelstuhl eine Duftkonserve.

Alexander projiziert Rückblicke auf „damals“ und lässt sich von dieser Vaterfigur leiten. Zum Beispiel fragt sich Sascha nach einem Gespräch mit Astrid, wie sein Vater reagieren würde, wenn er wüsste, dass seine Tochter jetzt bei den „Wespen“ aktiv ist. Auf diese Weise können Vater und Sohn in Verbindung bleiben.

Von Seite 46 (Damals I, 1956) bis zur Seite 396 (Damals IX) zieht Alexander Bacher retrospektiv durch die Romanhandlung, aber geistig begleitet er seinen Sohn bis zur letzten Seite des Werkes. Am 9. Oktober 1989 ist die Stasi zwar auf Grund der Demonstrantenübermacht handlungsunfähig, doch will Alexander „die Verbindung herstellen, denn der Kampf war ja nicht beendet [...]“.⁶⁸

5.4 Romanfiguren und ihre wirklichen Vorlagen

5.4.1 Widerspiegelung des Lebens von Erich Loest – Begegnungen in Königswalde

Im Januar 1990 schreibt Erich Loest einen Aufsatz – *Die Resistance von Königswalde* – über seine Lesung in der Kirchengemeinde von Königswalde. Schriftstellers Sohn Thomas, Student der Theologie, macht Loest mit dem Pfarrer dieser Kirche, der an Leukämie erkrankt ist, bekannt und sie vereinbaren eine Lesung. „Zu mir kamen an die fünfzig junge Leute [...]. Ich erzählte aus meinem Leben und Treiben und las aus dem Manuskript, aus dem das Buch *Durch die Erde ein Riß* werden sollte.“⁶⁹ Später lud die Königswalder Gemeinde den ebenfalls missliebigen Schriftsteller Frank-Wolf Matthies

68 Loest, Erich (1995): Nikolaikirche. Linden-Verlag. Leipzig. S. 515.

69 Loest, Erich (1997): Als wir in den Westen kamen. Deutsche Verlags-Anstalt/Linden Verlag. Stuttgart/Leipzig. S. 132.

zur Lesung ein, was die Staatssicherheit als weitere Provokation versteht.

Dem kranken Pfarrer hilft ein dreißigjähriger Polsterer, der ein stämmiger Arbeiter, Christ und Familienoberhaupt ist.

Am Tag [...] [nach der Matthies Lesung] wurde der Polsterer verhaftet. Nicht Matthies, das hätte Aufsehen bis nach Westberlin hinüber erregt. Nicht der Pfarrer, das hätte womöglich die Bischöfe zur Intervention gezwungen. Ein Arbeiter erschien der Arbeiter-und-Bauern-Macht als das schwächste Glied. So hofften sie, ein Haupt von Königswalde auszuschalten und die anderen einzuschüchtern. Der Häftling wurde von Rechtsanwalt Schnur verteidigt, der von Rügen aus durchs Land eilte und Christen und Wehrdienstverweigerern beisprang. Der Polsterer wurde wegen Hetze und Ähnlichem zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und – vier Monate hatte die Untersuchung gedauert – am nächsten Tag, zur Überraschung aller, freigelassen.⁷⁰

Loest resümiert in seinem Aufsatz: „So war es in Königswalde und anderen Dörfern und Städtchen in Sachsen und Thüringen. Studentenpfarrer und junge Geistliche ertasteten die Grenzen ihrer Möglichkeiten und gingen schrittweise darüber hinaus.“⁷¹

Loests Bericht von 1990 ist in seiner Aufsatzsammlung *Als wir in den Westen kamen* nachzulesen. Im Dezember 1996 ergänzt der Autor den Aufsatz: „Meine Begegnungen in Königswalde nutzte ich für den Roman *Nikolaikirche*. Ich änderte den Namen in Königsau und zog die Handlung näher an Leipzig heran. Aus dem Rechtsanwalt Schnur, unterdessen als Stasi-Agent enttarnt, wurde Schnuck.“⁷² (Siehe dazu Kapitel 2.7 Märztage in der DDR). Den Namen des Pfarrers von Königswalde nennt Loest nicht. Im Roman heißt der Pfarrer von Königsau Reichenbork und stirbt, wie sein Vorbild, an Leukämie.

5.4.2 Historische Personen werden zu Romanhelden

Paul Fröhlich, SED-Bezirkssekretär von Leipzig, Sigfried Wagner, SED-Kulturreferent für Leipzig, und Loests Stasi-Beschatter Major Tinneberg, leicht verfremdet als Major Tinnow, erscheinen im Roman als reale Figuren. Und der fiktive Pfarrer Ohlbaum stellt Pfarrer Führer von der Leipziger Nikolaikirche dar. Loest nimmt historische Personen, die er aus seinen Erfahrungen als DDR-Bürger kannte, und macht aus ihnen Romanfiguren.

70 Loest, Erich (1997): *Als wir in den Westen kamen*. Deutsche Verlags-Anstalt/Linden Verlag. Stuttgart/Leipzig. S. 133.

71 Ebd.

72 Ebd., S. 134.

5.4.3 Fiktive Familie Bacher/Protter

Die Mitglieder der Bacher bzw. Protter Familie sind fiktiv, aber sie vertreten die traditionellen sozialistischen Stellungen. Mutter Marianne ist in der Veteranenkommission der SED tätig, ihre Tochter Astrid ist Architektin, Enkelin Silke gehört der FDJ an und Astrids Mann, Harald Protter, arbeitet als Ingenieur. Vater Albert ist gestorben, aber „damals“ war er General bei der Volkspolizei. Und sein Sohn Alexander tritt in seine Fußstapfen, ist bereits Hauptmann. Sie vermitteln den Eindruck einer vorbildlichen Familie, aber die Wirklichkeit ist anders.

5.5 Rolle der Kirchen im Roman

Laut dem Befehl soll Hauptmann Bacher die Nikolaikirche in Leipzig und die Kirchengemeinde in Königsau unter Kontrolle bringen, indem er IM an diesen Orten einsetzt. Die Kirchengemeinden mit ihren regelmäßigen jeden Montag stattfindenden Friedensgebeten, organisierenden Gesprächskreisen und der Unterstützung der Ausreisewilligen stellen eine existenzielle Bedrohung für die DDR dar.

Auf der Treppe fragte Vockert [den Pfarrer Reichenbork]: „Hast du keine Angst, daß sie deine Wohnung abhören?“ „Wenn sie mich abhören, erfahren sie nichts anderes, als wenn sie mich fragen.“ Er hätte Vockert gegenüber noch anfügen können, daß die Stasi bei aller Mühe und Niedertracht bei weitem nicht das herauskriegen konnte, was Gott sah.⁷³

Nicht nur Christen, sondern auch andere Bürger, unter ihnen auch Astrid Protter, treffen sich in den Kirchen, um den politischen Wandel hervorzurufen. Das Gebet wird zum Kampfmittel gegen die bewaffnete Staatsmacht. Im Roman haben Themen wie „Friede“, „Umweltschutz“, „Familie“ oder „Demokratie“ große Bedeutung und sie fügen die Protagonisten mit Kampf gegen die SED zusammen.

Loest verschafft keine schwarzweiße Darstellung der Verhältnisse zwischen bösen Polizisten und guten Christen. Z. B. Der Superintendent der Kirchen in Leipzig besitzt in der Kirchen/Staat-Opposition eine fragwürdige Stellung.

Mit dem, wofür wir in unseren Kirchen beten, stehen wir nicht vor einer Staatsmacht, sondern allein vor Gott. Wem aber nützte es, sollte er predigen, wenn es zur Trennung kommt zwischen Gemeindegliedern und Leuten, die Verantwortung tragen in der Kirche? Wem nützte eine Spannung zwischen neuartigen Gruppen und den bewährten, oft

73 Loest, Erich (1995): Nikolaikirche. Linden-Verlag. Leipzig. S. 58 f.

*betagten Gemeindemitgliedern? Wem nützte es, wenn Zwist aufbricht zwischen Menschen, die behutsam auf Veränderungen hinarbeiten, und denen, die sich anschicken, unser Land zu verlassen? Wem nützte es, wenn die Friedensgebete keine Gebete mehr zu Gott wären, sondern Anstiftung zum Aufruhr?*⁷⁴

Solche Fragen weisen auf die Zerrissenheit im Kirchenvorstand hin und bestätigen, dass Loests fiktive Figuren keine Übermenschen sind. Er schreibt von mittleren Helden, die sowohl ihre Stärken als auch Schwächen haben.

5.6 Symbol der Kerzen

Im Roman *Nikolaikirche* haben Kerzen eine Doppelbedeutung – einerseits verkörpern sie das Symbol des Glaubens und andererseits des friedlichen Kampfes. Sie bilden eine imaginäre Grenze zwischen der Kirche und dem Staat.

Wenn Astrid zum ersten Mal mit Frau Heit die Nikolaikirche besucht, predigt ein „Mann mit Parka“: „Ihr wißt jetzt, wo Kerzen brennen dürfen und wo nicht. Alle werden von draußen sehen, in unserer Nikolaikirche ist Licht!“⁷⁵ Daraus wird klar, dass die brennenden Kerzen ein Zeichen des Glaubens in der Nikolaikirche sind. In die Kerzen legen die Bürger ihre Hoffnung auf die friedliche Veränderung der DDR-Gesellschaft. „Der Frieden muss unbewaffnet sein“, ist die Losung der Kirchen.

Am 9. Oktober 1989 brennen Tausende Kerzen. Hauptmann Bacher und seine Kollegen sind gegen die friedlich protestierende Menschenmasse wehrlos. „Alexander Bacher blieb am Fenster, bis die Letzten vorbei waren, das Kerzenfeuer am Fuß der Mauer erlosch und die Straßenbahnen wieder fuhren.“⁷⁶ Die Sprache der Kerzen faszinierte Bacher und damit wird der Sieg des Pazifismus über die Gewalt gefeiert.

5.7 Verfilmung des Romans „Nikolaikirche“

Der gleichnamige Film wurde im Oktober 1989 von der ARD gesendet und im Januar 1996 erlebte er seine Kino-Premiere. Der Film *Nikolaikirche* erzielte auch im Ausland großen Erfolg und bekam mehrere Preise.

Während Erich Loest an dem Roman weiter schrieb, arbeiteten Frank Beyer und Eberhard Görner bereits am Drehbuch. Sie mussten die literarische Vorlage von Loest

74 Loest, Erich (1995): *Nikolaikirche*. Linden-Verlag. Leipzig. S. 260.

75 Ebd., S. 187.

76 Ebd., S. 515.

in die Filmsprache des Drehbuchs umformulieren. Auch Erich Loest beteiligte sich am Drehbuch, er schlug Verbesserungen vor und machte Korrekturen.

6 Erich-Loest-Archiv

Das Erich-Loest-Archiv wurde am 3. Februar 2006 in der Villa Ida in Leipzig errichtet und wird von der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig verwaltet.

Erich Loest selbst hatte die Idee, dieses Archiv in Leipzig einzurichten, weil er nicht wollte, dass nach seinem Tod seine Werke in einem Bundesarchiv außerhalb von Leipzig aufbewahrt werden. Einen großen Teil seines Lebens verbrachte er in dieser Stadt; bereits vor seiner Emigration in die Bundesrepublik wohnte er hier und seit seiner Rückkehr ist er wieder Bürger dieser Stadt. Er fühlt sich mit Leipzig verbunden und empfindet Liebe zu seiner Heimatstadt. Auch in seinen Werken (*Völkerschlachtdenkmal*, *Zwiebelmuster*, *Nikolaikirche*, *Löwenstadt*) erwähnt er diese Stadt, die zu seiner Muse geworden ist.

Im Archiv, das sich in einem Raum der Villa Ida befindet, sind Manuskripte/Typoskripte zu vielen seinen Werken, Rezensionen seiner Bücher, Zeitungsartikel über ihn, Aktenmaterial der Staatssicherheit, seine persönliche Korrespondenz mit Wolf Biermann, Günter Grass, Christa Wolf u.v.a., seine Werke, Fotos, Audio-Aufnahmen von Festakten und Lesungen, Gemälde und vieles mehr erhalten.

Diese Sachen überließ der Schriftsteller als Vorlass der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig und sie sind für Journalisten und Germanisten zur Verfügung gestellt. Die Pflege des Vorlasses ist eine der vielen Aktivitäten dieser Stiftung.

Herr Loest suchte selbst das Material aus, das in diesem Archiv ausgestellt wird. Er besucht regelmäßig die Villa Ida und kontrolliert, ob seine Sachen in Ordnung sind und ihren Zwecken dienen. Das Archiv wird leider nicht so viel benutzt, wie es wünschenswert wäre.

In der Zukunft sollte das Archiv um weitere Loests Sachen wie Bücher, die er zum Schreiben seiner Werke benutzte, andere Manuskripte, seine Schreibmaschine und seinen Schreibtisch erweitert werden. Es ist geplant, das Erich-Loest-Archiv in mehrere Räume der Villa Ida zu verbreiten.

Die im Juni 2009 erschienene Dokumentation *Wortmacht und Machtwort. Der politische Loest* von Regine Möbius wurde von der Stiftung gefördert. Die Autorin schöpfte beim Schreiben des Werkes aus dem Material des Archivs.

6.1 Mein Besuch des Archivs

Bei meinem Besuch des Archivs im März 2010 sah ich mir das Manuskript des Romans *Nikolaikirche* an, das acht Aktenordner einnimmt. Sehr interessant finde ich, dass Erich Loest seine Werke direkt an der Schreibmaschine tippt und sich erst danach handschriftliche Randnotizen macht. Zum Schreiben verwendet er auf der Rückseite benutztes Papier.

In dem getippten Text macht er mit Stiften Veränderungen und Korrekturen, bis die endgültige Werkfassung entsteht. Vor der Veröffentlichung liest noch ein Korrektor den Text.

Ich nahm auch Einsicht in die Stasi-Akten, die über Erich Loest geführt wurden. In drei großen Aktenordnern befinden sich Stasi-Protokolle, die regelmäßig geschrieben wurden, und Informationsberichte, die die tägliche Observierung des Autors vermerken. Im Anhang dieser Arbeit sind Kopien eines Stasi-Protokolles vom 27.9.1978 und eines Informationsberichtes vom 14.3.81 / „Autor“ beigelegt, die die Verfolgung Erich Loests durch die Staatssicherheit dokumentieren (siehe Anlage 11a und 11b).

6.2 Ausschnitte aus dem Manuskript „Nikolaikirche“

Aus dem Manuskript ist zu erfahren, dass es ein langer Prozess voller Korrekturen ist, bis der Schriftsteller mit seinem Text zufrieden ist. Er ändert Worte, baut Satzkonstruktionen um, überarbeitet ganze Sätze, ergänzt Kommas und korrigiert grammatische Fehler. Einige Passagen lässt er aus, andere fügt er hinzu. Von einigen Seiten gibt es mehrere Fassungen.

Loest gibt zu, dass ihm die Korrektoren oft Konjunktivformen korrigieren müssen, die nicht seine starke Seite sind.

Seine Frau half ihm bei den Endarbeiten am Roman *Nikolaikirche*, sie las den Text und schlug Verbesserungen vor. Einige gefielen ihrem Mann, einige nicht.

Im Anhang dieser Arbeit sind drei Varianten eines Textausschnitts beigelegt. Den ersten Ausschnitt schrieb Erich Loest und machte selbst Korrekturen des Textes, den zweiten ergänzte seine Frau mit ihren Änderungsvorschlägen und der dritte ist aus dem veröffentlichten Buch *Nikolaikirche* entnommen.

7 Zusammenfassung

Diese Abschlussarbeit stellt Erich Loest als einen der bedeutenden deutschen Gegenwartsschriftsteller vor, der dank seiner eigenen Lebenserfahrungen und Recherchearbeiten einen Roman geschrieben hat, der zur *Wendeliteratur* zugeordnet wird. Dieses Werk heißt *Nikolaikirche*.

Um ein Gesamtbild der *Wendeliteratur* liefern zu können, wird hier auch ihr historisches Motiv gründlich erläutert. Als „Wende“ werden die dramatischen Ereignisse bezeichnet, die zwischen dem 7. Oktober 1989 und dem 18. März 1990 in der Deutschen Demokratischen Republik geschahen.

Da diese Zeit voller Spannung war und wichtige politische Veränderungen brachte, ist sie zum Stoff vieler Texte geworden. Auf verschiedene Weisen setzen sich die Autoren mit diesem Thema auseinander. Unmittelbar nach der „Wende“ wird die erlebte Geschichte in Protokoll-Literatur und Gesprächen dokumentiert. Die eigentliche literarische Verarbeitung der Wendezeit in Romanen, Theaterstücken und Gedichten erscheint erst in den Jahren 1993/1994.

Im Jahre 1995 wird Loests Roman *Nikolaikirche* veröffentlicht, der die Ereignisse zwischen März 1985 und Oktober 1989 beschreibt. Auf der Grundlage der historischen Begebenheiten schuf der Schriftsteller die Handlung des Buches *Nikolaikirche*. Er schöpfte aus eigenen Lebenserfahrungen, Fachbüchern, Akten der Staatssicherheit und Gesprächen mit Augenzeugen. Diese Fakten ergänzt Loest um fiktive Personen, Konversationen und Situationen. Im Roman *Nikolaikirche* vereinen sich historische Wirklichkeit und Fiktionalität, wodurch eine interessante Handlung entsteht.

Erich Loests Leben ist durch eine Menge von schwierigen Zeiten geprägt. Er saß sieben Jahre im Bautzener Zuchthaus, wurde von der Stasi observiert, konnte seine Werke in der DDR nicht veröffentlichen, musste in die Bundesrepublik emigrieren und mit fünfundfünfzig Jahren von Neuem beginnen.

Während Loests bisherigen Lebens kam es zu drei seiner „Grenzübergänge“. Zuerst ist er vom jungen Nationalsozialisten zum überzeugten Genossen geworden, danach

emigrierte er aus der DDR in die Bundesrepublik und zuletzt kehrte er nach Leipzig zurück.

Aus Liebe zu Leipzig entschied sich Erich Loest, in dieser Stadt sein Archiv zu errichten, um für immer mit seiner Heimat verbunden zu bleiben.

Loests Lebenserfahrungen nahmen auf seine literarische Tätigkeit Einfluss und bildeten einen Fundus, woraus mehr als einhundert Werke entstanden.

Der *Wenderoman Nikolaikirche* ist nicht Loests letztes veröffentlichtes Werk. Er widmet sich nach wie vor dem Schreiben. Das Zuchthaus Bautzen, der Volks- und Arbeiteraufstand am 17. Juni 1953, die Observierung durch die Stasi und die Stadt Leipzig sind weitere Themen seiner Werke.

Im letzten Jahr erschienen seine zwei neuen Romane (*Löwenstadt* und *Wäschekorb*) und er schrieb ein Theaterstück (*Ratzel hat ein Ziel vor den Augen*).

Anlässlich des 20. Jahrestages der friedlichen Revolution erhielt Erich Loest am 16. Juni 2009 für seine literarische und kulturpolitische Leistung den Deutschen Nationalpreis.

Im Februar dieses Jahres feierte der Schriftsteller seinen 84. Geburtstag und gab öffentlich bekannt, dass er nie wieder ein dickes Buch schreiben wird, da er dem nicht mehr gewachsen sei.

8 Shrnutí

Tato bakalářská práce představuje Ericha Loesta jako jednoho z významných současných spisovatelů Německa, který díky svým vlastním životním zkušenostem a rešeršim napsal román, který se řadí k tzv. *Wendeliteratur* (literatuře doby převratu). Toto dílo se jmenuje *Nikolaikirche*.

Aby byl vytvořen celkový obraz *Wendeliteratur*, je zde podrobně vysvětlen i jeho historický námět. Jako „Wende“ (převrat) jsou označovány osudové události, které se odehrály mezi 7. říjnem 1989 a 18. březnem 1990 v Německé demokratické republice.

Protože byla tato doba plná napětí a přinesla důležité politické změny, stala se námětem mnoha textů. S tímto tématem se autoři vypořádávají různými způsoby. Bezprostředně po převratu je prožitá historie zaznamenávána v literárních protokolech a rozhovorech. Vlastní literární zpracování této doby v románech, divadelních hrách a básních se objevuje až v letech 1993/1994.

V roce 1995 vychází Loestův román *Nikolaikirche*, který popisuje události mezi březnem 1985 a říjnem 1989. Děj knihy tvoří historické události, které spisovatel čerpal z vlastních životních zkušeností, odborných publikací, spisů státní bezpečnosti a rozhovorů s pamětníky. Tato fakta Loest doplnil o fiktivní osoby, konverzace a situace. V románu *Nikolaikirche* se prolíná historická skutečnost a fikce, z čehož vzniká krásný knižní děj.

Život Ericha Loesta je protkán řadou těžkých období. Sedm let strávil ve věznici Bautzen, byl pronásledován státní bezpečností, nemohl v NDR zveřejňovat svá díla, musel emigrovat do Západního Německa a v padesáti pěti letech začít úplně od začátku. Loest během svého dosavadního života třikrát překročil „hranici“. Nejprve se z mladého národního socialisty stal přesvědčený soudruh, poté emigroval z NDR do NSR a naposledy se vrátil zpět do Lipska.

Erich Loest ze z lásky k Lipsku rozhodl v tomto městě zřídit svůj archív, aby zůstal navždy spojen se svým domovem.

Všechny Loestovi životní zkušenosti ovlivnily jeho literární činnost a vytvořily zázemí, ze kterého vzešlo více než sto děl.

Wenderoman (román v době převratu) *Nikolaikirche* není jeho posledním publikovaným dílem. Erich Loest se i nadále věnuje psaní. Věznice Bautzen, povstání lidu a dělnictva 17. června 1953, pronásledování státní bezpečností a město Lipsko jsou další témata jeho děl.

V minulém roce vyšly jeho dva nové romány (*Löwenstadt* a *Wäschekorb*) a napsal divadelní hru (*Ratzel hat ein Ziel vor den Augen*).

U příležitosti 20. výročí převratu získal Erich Loest 16. června 2009 za svoji literární a kulturně politickou činnost Německou národní cenu.

V únoru tohoto roku oslavil své 84. narozeniny a veřejně oznámil, že už nikdy nenapíše tlustou knížku, protože se na to necítí.

9 Literaturverzeichnis

BAHRMANN, Hannes/LINKS, Christoph (1999): *Chronik der Wende. Die Ereignisse in der DDR zwischen 7. Oktober und 18. März 1990*. Christoph Links Verlag – LinksDruck GmbH. Berlin.

BÖGEHOLZ, Hartwig (1999): *Wendepunkte – die Chronik der Republik. Der Weg der Deutschen in Ost und West*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH. Reinbek bei Hamburg.

BRANDT, Sabine (1998): *Vom Schwarzmarkt nach St. Nikolai. Erich Loest und seine Romane*. Linden-Verlag. Leipzig.

DÜMMEL, Karsten: Staatssicherheit, Kunst und Literatur in der DDR. In: HUBERTH, Franz (Hrsg.) (2005): *Die DDR im Spiegel ihrer Literatur. Beiträge zu einer historischen Betrachtung der DDR-Literatur*. Duncker&Humblot. Berlin.

EMMERICH, Wolfgang (1996): *Kleine Literaturgeschichte der DDR. Erweiterte Neuauflage*. Gustav Kiepenheuer Verlag. Leipzig.

GÖRNER, Ebehard (2007): Erich Loest oder Der Zorn des Schafes. In: *Erich Loest, eine deutsche Biographie. Leipziger Blätter. Sonderheft*. Passage-Verlag. Leipzig.

GRUB, Frank Thomas (2003): *„Wende“ und „Einheit“ im Spiegel der deutschsprachigen Literatur. Band 1: Untersuchungen*. Walter de Gruyter. Berlin.

LOEST, Erich (2001): *Träumereien eines Grenzgängers*. Hohenheim Verlag/Linden-Verlag. Stuttgart/Leipzig.

LOEST, Erich (1997): *Als wir in den Westen kamen. Gedanken eines literarischen Grenzgängers*. Deutsche Verlags-Anstalt/Linden Verlag. Stuttgart/Leipzig.

LOEST, Erich (1995): *Nikolaikirche*. Linden-Verlag. Leipzig.

LOEST, Erich (1981): *Durch die Erde ein Riß*. Linden-Verlag Leipzig. Leipzig.

LOROU, Blé Richard (2003): *Erinnerung entsteht auf neue Weise. Wende und Vereinigung in der deutschen Romanliteratur*. Ludwig. Kiel.

MÖBIUS, Regine (2009): *Wortmacht und Machtwort. Der politische Loest*. Plöttner Verlag Leipzig GmbH. Leipzig.

MÖBIUS, Regine (2007): Leipzig ist für mich unerschöpflich. Ein Schriftsteller zwischen den Systemen. In: *Erich Loest, eine deutsche Biographie. Leipziger Blätter. Sonderheft*. Passage-Verlag. Leipzig.

REIMANN, Kerstin E. (2008): *Schreiben nach der Wende – Wende im Schreiben?. Literarische Reflexionen nach 1989/90*. Königshausen&Neumann. Würzburg.

RICHTER, Helmut (2007): Von den Bürden der Würden. Anmerkungen zu einem bedeutenden Leben. In: *Erich Loest, eine deutsche Biographie. Leipziger Blätter. Sonderheft*. Passage-Verlag. Leipzig.

SCHNEIDER-NEHLS, Gudrun (1997): *Grenzgänger in Deutschland. Untersuchung einer intellektuellen Verhaltensmöglichkeit in unserem Jahrhundert*. Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH. Potsdam.

TAYLOR, Frederick (2006): *Die Mauer. 13. August 1961 bis 9. November 1989*. Siedler. München.

10 Internetquellenverzeichnis

Erich-Loest-Archiv. Aktualisierung 2010. [2010-03-12] Unter der URL:
<<http://www.kultur-und-umweltstiftung.de/erich-loest-archiv/>>.

Liebenberg, Thomas (17. 02. 2010): „*Ich kann kein Buch mehr schreiben.*“ In: Bild Zeitung. Aktualisierung 2010. [2010-03-12] Unter der URL:
<<http://www.bild.de/BILD/regional/leipzig/leute/2010/02/17/schriftsteller-erich-loest-im-bild-interview/ich-kann-kein-buch-mehr-schreiben.html>>.

Montagsdemonstration in Leipzig. Aktualisierung 2010. [2010-03-12]
Unter der URL: <http://de.academic.ru/pictures/dewiki/66/Bundesarchiv_Bild_183-1989-1023-022__Leipzig__Montagsdemonstration.jpg>.

Öffnung der Grenze in der Nacht vom 9. zum 10. November 1989. Aktualisierung 2010.
[2010-03-12]
Unter der URL: <<http://www.chronik-der-mauer.de/index.php/de/Common/Image/field/original/id/19683>>.

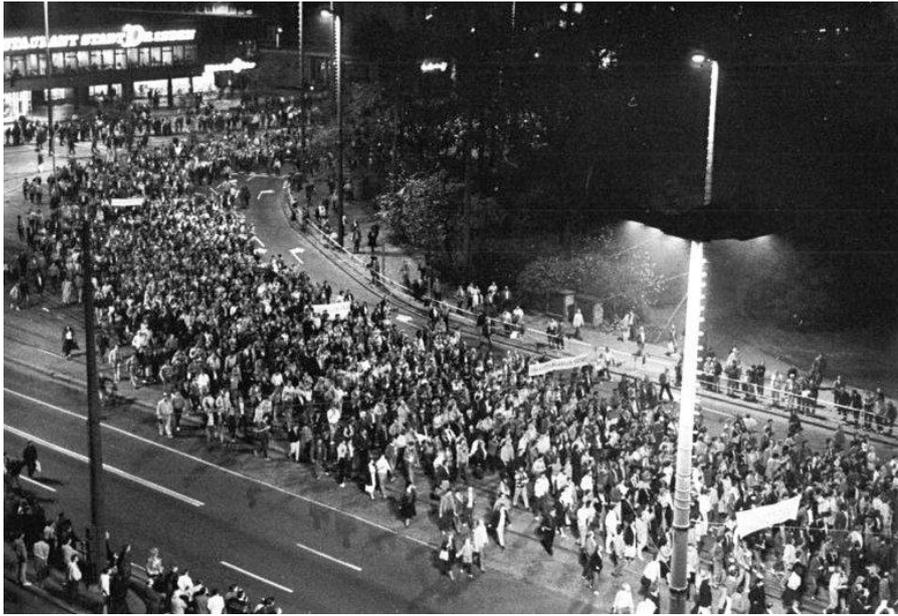
Schriftsteller Erich Loest. Aktualisierung 2010. [2010-03-12]
Unter der URL:
<http://p3.focus.de/img/gen/6/0/1260518736_Loest_23258234_1198148_1_dpa_Pxgen_r_467xA.jpg>.

11 Anhang Nr. (1-12)

Anlagenverzeichnis

Anlagen-Nr. Benennung

- 1 Foto - Montagsdemonstration in Leipzig.
- 2 Foto - Öffnung der Grenze in der Nacht vom 9. zum 10. November 1989.
- 3 Fotos - Ausstellung im Museum in der „Runden Ecke“ in Leipzig, Geruchskonserven.
- 4 Foto - Nikolaikirche in Leipzig.
- 5 Foto - Schriftsteller Erich Loest.
- 6 Prospekt zur Veranstaltung am 19. Juni 2009 in Jena.
- 7 Fotos - Erich-Loest-Archiv.
- 8 Foto - Autorin dieser Arbeit beim Besuch des Archivs.
- 9 Foto - Erich-Loest-Archiv.
- 10 Foto - Manuskript zum Roman Nikolaikirche.
- 11a Kopien aus der Stasi-Unterlagen-Behörde (BStU). Übernommen vom Erich-Loest-Archiv. Stasi-Protokoll vom 27.9.1978.
- 11b Kopie aus der Stasi-Unterlagen-Behörde (BStU). Übernommen vom Erich-Loest-Archiv. Informationsbericht vom 14.3.81 / „Autor“.
- 12a Textausschnitt aus dem Manuskript *Nikolaikirche* – geschrieben und korrigiert von Erich Loest. Übernommen vom Erich-Loest-Archiv.
- 12b Textausschnitt aus dem Manuskript *Nikolaikirche* – geschrieben von Erich Loest und korrigiert von seiner Frau. Übernommen vom Erich-Loest-Archiv.
- 12c Textausschnitt aus dem Roman *Nikolaikirche*.



Anlage 1: Montagsdemonstration in Leipzig

Quelle: http://de.academic.ru/pictures/dewiki/66/Bundesarchiv_Bild_183-1989-1023-022__Leipzig__Montagsdemonstration.jpg [12.03.2010]



Anlage 2: Öffnung der Grenze in der Nacht vom 9. zum 10. November 1989

Quelle: <http://www.chronik-der-mauer.de/index.php/de/Common/Image/field/original/id/19683> [12.03.2010]



Anlage 3: Ausstellung im Museum in der „Runden Ecke“ in Leipzig - Geruchskonserven



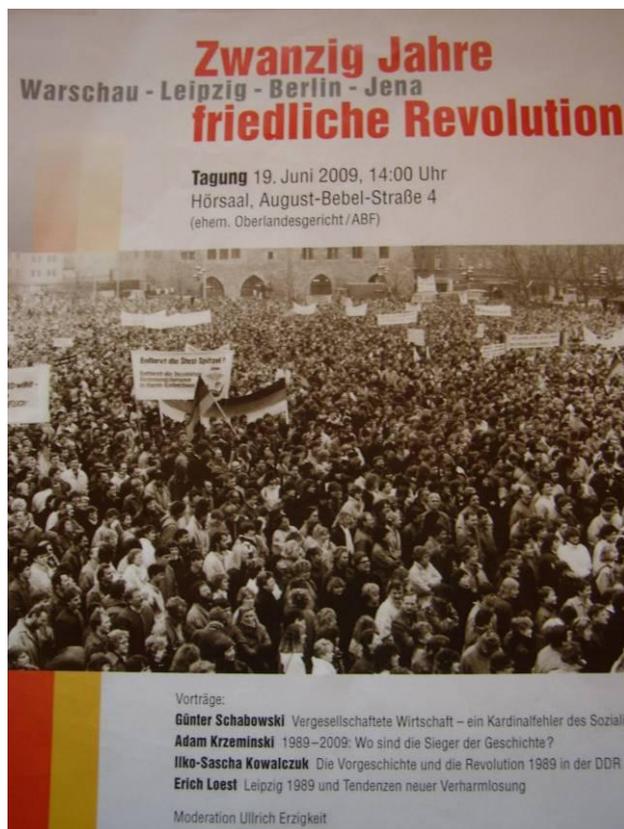
Anlage 4: Nikolaikirche in Leipzig



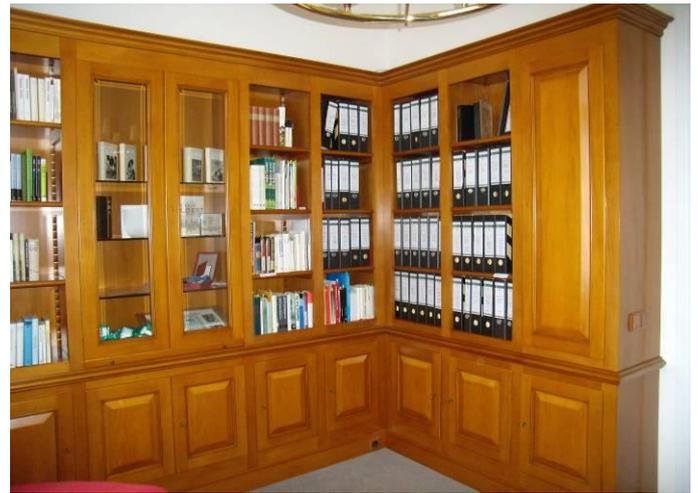
Anlage 5: Schriftsteller Erich Loest

Quelle:

http://p3.focus.de/img/gen/6/0/1260518736_Loest_23258234_1198148_1_dpa_Pxgen_r_467xA.jpg [12.03.2010]



Anlage 6: Prospekt zur Veranstaltung am 19. Juni 2009 in Jena



Anlage 7: Erich-Loest-Archiv

Quelle: <http://www.kultur-und-umweltstiftung.de/erich-loest-archiv/> [12.03.2010]



Anlage 8: Autorin dieser Arbeit beim Besuch des Archivs



Anlage 9: Erich-Loest-Archiv



Anlage 10: Manuskript zum Roman Nikolaikirche

Leipzig, 27. 9. 1978

67

1. OV "Autor" II -Reg.-Nr. XIII 848/78 (Neuanlage)
Delikt: §§ 100, 106, 107 StGB
Name: Loest, Erich

Zeitraum des gültigen Operativplanes: Sept. bis 30.11.1978

2. Der OV gegen Loest wurde eröffnet entsprechend der Aufgabenstellung im Operativplan der HA XX vom 10. 8. 1978 zur Bekämpfung gegnerischer Versuche der Herausbildung und Formierung oppositioneller Gruppen im kulturellen Bereich.

L. wurde 1958 im Zusammenhang mit der Zerschlagung der staats- und parteifeindlichen Gruppe um Harich-Schröder festgenommen und 1959 zu 7/2 Jahren FE verurteilt. Nach seiner Haftentlassung begann er erneut schriftstellerisch zu arbeiten und wurde wieder Mitglied des DSV, jetzt SV/DDR.

Es liegen nunmehr überprüfte Hinweise vor, wonach der Verdächtige L. durch literarische Veröffentlichungen mit negativer Aussage in der DDR und BRD, in Interviews mit BRD-Journalisten sowie durch sein Zusammenwirken mit inneren feindlichen Kräften sich bewußt in die gegnerische Zielstellung einordnet und deren Angriffe gegen die Kulturpolitik der DDR und andere gesellschaftliche Bereiche unterstützt.

Insbesondere seit dem Erscheinen seines Romanes "Es geht seinen Gang" im MDV Halle und in der BRD waren verstärkte Aktivitäten gegnerischer Kräfte zur Nutzung Loests für die Hetze gegen die Kulturpolitik der DDR, insbesondere von Versuchen des Nachweises einer "literarischen Opposition", zu verzeichnen. In Sendungen mehrerer Rundfunkanstalten der BRD sowie in BRD-Presse-Rezensionen wurde umfangreich über L. und seinen Roman berichtet.

Seit 24. 8. 1978 wurde eine Reihe weiterer profilierter DDR-Autoren bekannt, die sich schriftlich und mündlich mit L. solidarisieren, gegen die Aussetzungen der Nachauflagen protestieren und L. zu seinem Roman beglückwünschen. Dabei erreichten sie zum Teil eine erhebliche Öffentlichkeitswirksamkeit.

L. selbst sieht sich durch die im Juli/August erfolgten Auseinandersetzungen aufgewertet.

Am 1. 9. 1978 wurde L. durch den stellv. Kulturminister Höpcke informiert, daß die Entscheidung betr. der Nachauflage nochmals überprüft werde. L. geht davon aus, daß er sich durchgesetzt hat, sein Roman weiter erscheinen kann, und der MDV Halle gezwungen ist, wieder mit ihm zu arbeiten.

Gleichzeitig liegen Hinweise auf die Abstimmung Loests mit Journalisten der BRD/WB hinsichtlich gezielter Sendungen der westlichen Massenmedien über L. zur weiteren Aufwertung seiner Person und Angriffen gegen die DDR-Kulturpolitik vor.

Eingesetzte IM: - unmittelbar: IMS "Willi" (BV Halle)
 - mittelbar: IMV "Frank"
 GMS "Dozent"

3. Realisierung des Operativplanes Nr. 1

- Schwerpunktaufgaben: - Einsatz Abteilung 26/B
 - Zersetzungsmaßnahmen im familiären Bereich
 - Koordinierung mit BV Halle, Abt. XX/7 betr. MDV und HA XX/7 betr. Zentralorgane und Massenmedien

Entsprechend des Operativplanes erfolgt am 30. 11. 1978 Berichterstattung bei der HA XX.

Hauptmann

Leiter der Abteilung XX

Oberstleutnant

/ Sh.

Bd. 843 / I.
Leipzig, 14.3.81 / Ki.
26 / B / 92 / 79 / 129

65

Informationsbericht vom 14.3.81 / "Autor"

Gegen 16.45 Uhr klingelt es bei L.'s, und man hört eine weibl. Person an der Tür sagen, sie möchte das nur abgeben. Dann sagt sie etwas von einem Taxi (welches wahrscheinl. unten auf sie wartet).

Weiter sagt sie, sie würde sich auch gern für einen späteren Besuch hier anmelden. Die nachfolgenden Worte sind nicht zu verstehen.

L. äußert anschließend, da trinken (?) wir gleich heute abend einen.

Er fragt dann, wann sie sich vorgenommen hatte. Darauf erwidert die Besucherin, da wollte sie eigentlich fragen. Sie fügt etwas von anrufen hinzu, doch die Antwort von L. ist nicht zu verstehen.

Nach einigen wiederum unverständlichen Worten hört man L. sagen: "Wir haben nie gehört, daß das so spannend wäre."

Schön ist die Pressekonferenz, meint L. weiter. Danach wieder unverständliche Worte.

Kurz darauf verabschiedet sich die w. P.

Als sie gegangen ist, sagt Frau L. etwas zu ihrem Mann von "Zeitungen abgegeben".

L. erklärt ihr daraufhin, das ist Frau H a n k e (??).

Er fügt etwas von H e i n r i c h hinzu und sagt weiter, die habe ich in BERLIN getroffen.

Die nächsten Bemerkungen von L. sind wiederum nicht zu verstehen, da L.'s sich noch außerhalb aufhalten.

Nach 17.00 Uhr klingelt es erneut, und L.'s begrüßen herzlich einen männl. Besucher, der von L. geduzt wird. Anfangs hört man ihre Unterhaltung von außerhalb, wobei diesmal nichts zu verstehen ist.

Nach einer Weile kommen sie ins Wohnzimmer. Es handelt sich vermutl. um einen BRD-Korrespondenten. (oder MA Ständ. Vertretung) Der Besucher spricht davon, daß da gewisse Zweifel bestanden, und man meinte auch, im Prinzip ist das alles nicht erlaubt, ist ja klar. Als er jetzt nach Leipzig fährt, sind gewisse Leute auf die Idee gekommen, daß er den Revers (?) zurückgibt. Das muß er jetzt auch melden, daß er den zurückgegeben hat. Daraufhin wird gelacht, und L. sagt, es ist ja nicht das erste Mal, daß so was gemacht wird. Zum Beispiel von Frau H e r - m a n n , fügt er hinzu. L. erklärt dem Besucher und seiner Frau, er hat ihr den Koffer in die Wohnung gestellt und gesagt, da sind meine Briefmarken drin ... und bitte dich ...

~~Das sechste Mal waren sie nun beieinander, zum zweiten Mal in seiner Wohnung. Ihren Geburtstag kannte er, nicht ihren Geburtsort.~~ "Wie war's daheim?"

"Och, wie immer. In einer Stadt wie Mittweida ändert sich nichts. Ich war an der Talsperre, dort bin ich am liebsten. Was war ich ehrgeizig als Kanutin! ~~Wir hatten einen wunderbaren Trainer, der konnte ein harter Hund sein, was hat er uns geschliffen.~~ Weißt du, daß aus Mittweida Weltmeister und Olympiasieger stammen? Siehst du, weißt du nicht. Die wurden hierher zur ^{Hochschule} ~~DHEK~~ delegiert. Aber angefangen haben sie auf der Kriebsteintalsperre."

"Bist du in Mittweida geboren?"

"In Karl-Marx-Stadt in der Klinik."

Er stand auf, zog die Gardinen dicht und zündete eine Kerze an. Das Licht ^{gab ihre Haut} ~~legte~~ einen Elfenbeinton, ~~über ihre Haut~~ Claudia Engelmann, geboren am 15. März 1961 in Karl-Marx-Stadt, ~~Dozentin für Französisch und Spanisch am Herder-Institut zu Leipzig~~ - einiges für den Fragebogen wußte er. "Haben deine Eltern auch Sport getrieben?"

"Bißchen Radfahren zählt ja nicht. Du, Sporttreiben ist bei uns nicht einfach. Es gibt keine Schwimmhalle, nur ein Becken in einer Schule, der Tennisplatz ist kaputt, von einem Freibad am Bahnhof wird immerzu geredet, aber nichts geht vorwärts."

"Wie war's daheim?"

"Och, wie immer. In ^(so) einer Stadt ^{wie unserer} ~~wie Mittweida~~ ändert sich nichts. Ich war an der Talsperre, dort bin ich am liebsten. Was war ich ehrgeizig als Kanutin! Weißt du, daß aus Mittweida Weltmeister und Olympiasieger stammen? Siehst du, weißt du nicht. Die wurden hierher zur Hochschule delegiert. Aber angefangen haben sie auf der Kriebsteintalsperre."

"Bist du in Mittweida geboren?"

"In Karl-Marx-Stadt in der Klinik."

Er stand auf, zog die Gardinen ^{zu} (dicht) und zündete eine Kerze an. Das Licht gab ihrer Haut einen Elfenbeinton. Claudia Engelmann, geboren am 15. März 1961 in Karl-Marx-Stadt - ^{dit} (einiges für den Fragebogen ^{mit dem} wußte er. ^{Sie mußte}

"Haben deine Eltern auch Sport getrieben?"

"Bißchen Radfahren ^{alles andere} zählt ja nicht. (Du, Sporttreiben) ist bei uns nicht einfach. (Es gibt) keine Schwimmhalle, nur ein ^{delig} Becken in einer Schule, der Tennisplatz ^{verwaltet} (ist kaputt, von einem Freibad am Bahnhof wird immerzu ^{passant} geredet, aber nichts (geht vorwärts)."

Anlage 12b: Textausschnitt aus dem Manuskript *Nikolaikirche* – geschrieben von Erich Loest und korrigiert von seiner Frau. Übernommen vom Erich-Loest-Archiv

»Wie war's daheim?«

»Och, wie immer. In so einer Stadt ändert sich nichts. Ich war an der Talsperre, dort bin ich am liebsten. Was war ich ehrgeizig als Kanutin! Weißt du, daß aus Mittweida einige Weltmeister und Olympiasieger stammen? Die wurden hierher zur Hochschule delegiert. Aber angefangen haben sie auf der Kriebsteintalsperre.«

»Bist du in Mittweida geboren?«

»In Karl-Marx-Stadt in der Klinik.«

Er stand auf, zog die Gardinen zu und zündete eine Kerze an. Das Licht gab ihrer Haut einen Elfenbeinton. Claudia Engelmann, geboren am 15. März 1961 in Karl-

192

Marx-Stadt – einiges für den Fragebogen wußte er.
»Haben deine Eltern auch Sport getrieben?«

»Bißchen Radfahren, zählt ja nicht. Alles andere ist bei uns nicht so einfach: Keine Schwimmhalle, nur ein Lehrbecken in einer Schule, der Tennisplatz ist kaputt, von einem Freibad am Bahnhof wird immerzu geredet, aber nichts passiert.«

Anlage 12c: Textausschnitt aus dem Roman *Nikolaikirche*